3994 UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
A 236

Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,10 Reichsmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis.
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Reklame-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Rabatte usw. nach Tarif. — Bei Zahlungsverzug kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.
Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 9 Uhr** erbeten, größere einen Tag vorher.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 15 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 3 Februar 1934 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 50. Jahrg.

Was gibt es Neues?

— Außenminister Frhr. v. Neurath hat in einer Note österreichische Beschwerden über eine deutsche Einmischung ausführlich ablehnend beantwortet.

— Die deutsche Regierungserklärung hat in der ganzen Welt ein lebhaftes Echo gefunden.

— Der Papst hat eine Friedensmahnung an alle Regierungen und die Weltöffentlichkeit gerichtet.

— Der englische und italienische Abrüstungsvorschlag finden großes Echo in der Weltpresse.

— Die Reichsbank hat eine Verständigung mit den Auslandsgläubigern erzielt.

Dank des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler erläßt folgende Danksagung: „Zum Jahrestag der nationalen Revolution sind mir aus dem In- und Ausland so zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, die guten Wünsche im einzelnen zu beantworten. Ich bitte daher alle, die meiner in Treue gedacht haben meinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen."

Dienstantritt des neuen Chefs der Heeresleitung.

Abschied General von Hammersteins.

Der Chef der Heeresleitung General der Infanterie Freiherr von Hammerstein hat aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Reichsheer folgenden Aufruf erlassen: Am Tage meines Ausscheidens danke ich jedem einzelnen Offizier, Unteroffizier und Mann für ihre Arbeit, für ihre Leistung und für ihre Gesinnung. Mein Dank gilt in gleicher Weise allen denen, die als Beamte, Angestellte und Arbeiter für das Heer wirken. Solange das Heer dem deutschen Volke vorlebt in Disziplin und Hingabe, wird unser Weg aufwärts gehen.

Der neue Chef der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Fritsch gibt bekannt: Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die Spitze des Heeres berufen, übernehme ich mit dem heutigen Tage den Befehl. Ich tue dies in dem festen Willen, das Heer so zu führen, daß es, ruhmreicher Überlieferung folgend, auch zukünftig in selbstloser und vorwärtsstrebender Pflichterfüllung das feste Rückgrat unseres neugeeinten Reiches ist.

Generalleunant Freiherr von Fritsch ist mit dem 1. Februar 1934 — dem Tage des Antritts seiner neuen Dienststellung — zum General der Artillerie befördert worden.

Eine Friedensmahnung des Papstes.

Der Frieden müsse gewollt sein.

Der „Intransigeant" veröffentlicht die ausführliche Zusammenfassung einer Erklärung, die Papst Pius XI. einem Vertreter dieses Blattes gegenüber gemacht habe. Die Veröffentlichung ist im wesentlichen eine Zusammenfassung der von Papst Pius XI. bei verschiedenen Anlässen und in mehreren Enzykliken bereits vertretenen Ansichten. Es heißt darin u. a.: Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen Völkern werde den Beginn des wirklichen Friedensreiches in der Welt bedeuten. Eine sozialeunige Rückkehr der menschlichen Gesellschaft zu Jesus Christus sei notwendig. Das sei das erste und ernsteste Problem, das die Regierungen zu lösen hätten. Von der Lösung dieser Frage hänge der Frieden der Welt ab. Die Erfahrung lehre, daß die zahlreichen Fühlungnahmen zwischen den Leitern oder Vertretern der verschiedenen Regierungen zu unzureichenden Ergebnissen geführt hätten. Daraus folge, daß die zwischen den Völkern bestehende Spannung ständig zunehme, ohne daß man wisse, was geschehen solle, um diese Entwicklung aufzuhalten. Die Völker hätten diplomatische Abkommen vorbereitet, feierliche Pakte gewollt. Aber der Frieden könne nicht nur in solchen Schriftstücken enthalten, sondern er müsse gewollt sein.

Im weiteren wandte sich der Papst gegen die Übersteigerung des Nationalsozialismus und ging dann auf die Frage der Missionen und der Erziehung ein.

Englisch-italienische Abrüstungsvorschläge.

Nach der Veröffentlichung des englischen Abrüstungsmemorandums hat die halbamtliche italienische Agentur die Denkschrift veröffentlicht, die den Standpunkt der italienischen Regierung zum Abrüstungsproblem enthält, wie er bereits von Mussolini Anfang Januar dem englischen Außenminister Simon dargelegt worden war. Der Text umfaßt etwa zehn Schreibmaschinenseiten und ist in zehn Abschnitte eingeteilt, deren Inhalt u. a. folgendes besagt:

Die italienische Regierung hält folgendes Abkommen als im Rahmen des Möglichen liegend. Es könnte gelten bis zum 31. Dezember 1940 und müßte vor allem folgende Verpflichtungen enthalten:

1. Abschaffung des chemischen Krieges mit Kontrolle über Vorbereitung und Ausbildung.

2. Verbot des Bombenabwurfs auf Zivilbevölkerung, wobei zu bemerken ist, daß auf dem Gebiete der Abschaffung des Luftbombardements noch radikalere Maßnahmen erreicht werden können. Diese Maßnahmen würden die Lösung der Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Luft sehr erleichtern.

3. Beschränkung der Militärausgaben der durch die Friedensverträge nicht beschränkten Mächte auf ihren gegenwärtigen Stand.

4. Beschränkung des Heeresmaterials derselben Mächte auf dem gegenwärtigen Stand.

5. Was die Effektivstärken betrifft, so geht die deutsche Forderung nach 300 000 Mann von der Tatsache aus, daß die bewaffneten Mächte ihre Effektivstärken nicht auf die Ziffern des Macdonald-Planes herunterset zen, sondern die augenblicklichen Ziffern beibehalten. Wenn die Herabsetzung in Betracht gezogen wird, erklärt sich Deutschland bereit, über die obengenannte Ziffer mit sich reden zu lassen. Bei dieser Lage zweifelt die italienische Regierung, wenn sie die augenblicklichen Effektivstärken z. B. Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei betrachtet, ernstlich daran, ob man mit Recht die Behauptung aufstellen kann, daß die im Macdonald-Plan angedeuteten Verhältnisse in den deutschen Vorschlägen zugunsten Deutschlands verändert worden seien. Das Problem der Herabsetzung und gegenseitigen Abwägung der Effektivstärken ist so kompliziert und wirft so viel Fragen auf, daß dadurch der Abschluß eines Abkommens in Frage gestellt würde. Es ist deshalb besser auf der Basis des Status quo und der von den deutschen Vorschlägen angebotenen Beschränkung zu verhandeln. Was die Etappen betrifft, in denen die Umformung und Vermehrung der deutschen Kräfte vor sich zu gehen hätte, so glaubt die italienische Regierung, daß sie sich aus technischen Notwendigkeiten von selbst ergeben und daher auch verpflichtend festgelegt werden könnten. Es ist auch zu beachten, daß der Vorgang der Umformung an sich schon eine Schwächung der Schlagkraft, nicht nur der offensiven, sondern auch der defensiven, mit sich bringt. Während es schwer zu sein scheint, den deutschen Forderungen in Bezug auf defensive Rüstung (15 Zentimeter-Geschütze, Flugabwehrgeschütze, Panzerwagen zu 6 To., Erkundungs- und Jagdflugzeuge) grundsätzlich die Zustimmung zu versagen, so können die Grenzen und die Verhältnisse zwischen Defensivwaffen und Efektivstärken noch Gegenstand der Diskussion bilden.

6. Für die Seerüstungen müßte man eine Revision bis zur nächsten Seekonferenz aufschieben.

7. Den hier vorgesehenen Zugeständnissen gegenüber würde Frankreich einen sofortigen und wirksamen Gegenwert erhalten in der Aufrechterhaltung seiner Gesamtrüstung. Ohne Zweifel würde das, von der technisch-militärischen Seite aus gesehen, genügen, um für die ganze Dauer des Abkommens eine unbezweifelbare Sicherheit zu garantieren.

8. Was die Sicherheit durch die Verträge betrifft, so ist es überflüssig, an den Pakt von Rom und an den Pakt von Locarno zu erinnern. Der Viererpakt erhält seinen Wert durch die in ihm vorgesehene dauernde und methodische Zusammenarbeit der großen sechs Mächte. Dem Locarnopakt fühlt sich Italien als Garant loyal verpflichtet und weiß sich hierin mit der Regierung von London einig. Die deutsche Regierung hat übrigens den Abschluß von zehnjährigen Nichtangriffspakten mit allen seinen Nachbarn angeboten.

9. Ein letzter und wesentlicher Gegenwert für die Annahme der deutschen Forderungen, der außerdem einen neuen Beitrag zur Sicherheit liefern würde, könnte die Verpflichtung Deutschlands sein, nach Genf zurückzukehren, nicht nur um das Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, sondern um seinen Sitz im Völkerbunde wieder einzunehmen. Die italienische Regierung weist nachdrücklich darauf hin, von welchem Interesse ein solches Ereignis sein würde.

Zum Schluß betont die italienische Regierung ausdrücklich die Notwendigkeit, daß der augenblicklich im Gange befindliche Gedankenaustausch endlich so viel Fortschritte zeitige, daß er eine Zusammenberufung der Außenminister oder Regierungschefs der vier großen Westmächte rechtfertigen würde. Zu einer solchen Zusammenkunft könnten auch die Vertreter anderer Großmächte eingeladen werden.

Die Berliner Presse.

Die hauptstädtische Presse befaßt sich erneut mit der italienischen und mit der britischen Abrüstungsdenkschrift. Die beiden Pläne werden kritisch miteinander verglichen, wobei sich übereinstimmend die Auffassung ergibt, daß der italienische Vorschlag dem deutschen Standpunkt in den entscheidenden Einzelfragen wesentlich Rechnung trägt und von dem gleichen Gesichtspunkt ausgeht, der die deutsche Auffassung bestimmt. Der italienische Plan wird als ein Plan der Realitäten bezeichnet, während man dem englischen Plan zum Vorwurf macht, daß er sich immer noch in der Illusion bewegt, die hochgerüsteten Nachbarn Deutschlands wären bereit, eine Beschränkung ihres Rüstungsbestandes vorzunehmen. Die in beiden Vorschlägen gegebene Anregung, Deutschland möge nach Genf zurückkehren, findet in den Blättern kühle und zum Teil stark ablehnende Behandlung.

Mussolini geht von der Überzeugung aus, so schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung", daß die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Diktats nach Sinn und Umfang keine Aussicht auf Verwirklichung mehr haben. Nicht ganz so deutlich wie Mussolini macht sich die englische Denkschrift diese Feststellung zu eigen. Wenn die französische Presse versucht, die italienische Denkschrift als nicht ernsthaft hinzustellen, so muß dieses Vorgehen als ein für den Ernst der Frage höchst unangebrachtes Störungsmanöver bezeichnet werden.

Auch der „Tag" ist der Ansicht, daß der englische Vorschlag eine Hinausschiebung der wirklichen Gleichheit auf zehn Jahre bedeute, wobei Deutschland nach Abschluß von Nichtangriffspakten während dieser Frist den anderen Staaten alle Sicherheit gewähren würde, ohne selbst gleichberechtigt zu sein.

Rom hat Bedenken gegen den englischen Vorschlag.

In gut unterrichteten römischen Kreisen wird betont, daß bei der Abfassung des italienischen Memorandums die Absicht maßgebend gewesen sei, auf schnellstem Wege zu einer praktischen Lösung zu gelangen. Das englische Memorandum berge den Keim zu neuen Verwicklungen in sich, weil eine Umwandlung der Bestände der bewaffneten Mächte zu langwierigen Verhandlungen führen müßte.

London optimistisch.

Die britische Denkschrift zur Abrüstungsfrage findet in der ganzen Londoner Morgenpresse warmes Lob. Verschiedene Blätter glauben, daß es sich um den letzten Versuch handele, die Abrüstungskonferenz zu retten. Sie sprechen ferner von bedeutungsvollen Zugeständnissen gegenüber Deutschland. Auf der anderen Seite wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich sich durch die vorgeschlagenen Bestimmungen über die Kontrolle und gegenseitige Befragung veranlaßt sehen wird, sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden zu erklären. Ernste Einwendungen erhebt nur „News Chronicle" gegen den britischen Plan, der nach Ansicht des liberalen Blattes in den Vorschlägen zur Abrüstung der schwer bewaffneten Staaten nicht weit genug gehe.

Pariser Presse ablehnend.

In offiziellen französischen Kreisen hat man bis jetzt weder zur englischen noch zur italienischen Denkschrift sich geäußert.

Das Urteil der Presse über beide Denkschriften ist nicht gerade ermutigend. Man kann es als Ablehnung des englischen Vorschlages bezeichnen, obwohl einige Blätter versuchen, diese Ablehnung mit angeblichen Vorbehalten zu umgeben.

Washington ändert seine bisher starre Haltung.

In Auswirkung der beiden Abrüstungsmemoranden ist eine gewisse Änderung der bisher starr ablehnenden Haltung Amerikas gegenüber einem Ausbau der deutschen Rüstungen zu erkennen. Ein Rüstungsausgleich zu Deutschlands Gunsten wird heut nicht mehr als Aufrüstung angesehen.

Hitlerjugend reißt Grenzsteine zwischen deutschen Ländern nieder.

Am Jahrstage der nationalen Erhebung marschierten etwa 400 Jungen der Lübecker Hitlerjugend zur Grenze zwischen Oldenburg und Lübeck und gruben die Grenzsteine zwischen beiden Ländern aus — ein symbolischer Akt, der auf die Einigkeit des gesamten deutschen Volkes hinweist.

Arbeit für die SA-Kameraden.

Die Wiedereingliederung arbeitsloser SA-Männer in die Wirtschaft.

Zwischen Vertretern der obersten SA-Führung und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden mit dem Ziel, die Arbeit der technischen Lehrstürme der SA in den Dienst der Wiedereingliederung arbeitsloser SA-Kameraden in die Wirtschaft zu stellen. Diese technischen Lehrstürme sollen der beruflichen Schulung der arbeitslosen Mitglieder dienen, damit sie der Wirtschaft als voll verwendungsfähige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden können. Diese Lehrgänge werden hiernach aus Haushaltsmitteln der Reichsanstalt gefördert. Älteren arbeitslosen Facharbeitern ist ebenfalls die Möglichkeit gegeben, daran teilzunehmen. Schließlich wird durch Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen des Winterhilfswerks dafür gesorgt werden, daß den Teilnehmern an den Werkkursen eine warme Mahlzeit gewährt wird.

Die Reichsbank zur Auslandsschuldenregelung.

Neue langfristige Regelung angestrebt

Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und den Beauftragten der amerikanischen und englischen Gläubiger haben Besprechungen stattgefunden, die in erster Linie den Inhalt der Transfersonderabkommen zum Gegenstand hatten, die zwischen der deutschen Regierung einerseits und der schweizerischen und holländischen Regierung andererseits abgeschlossen werden sollen.

Die gesamte Londoner Presse begrüßt das Ergebnis der Berliner Gläubigerverhandlungen mit Befriedigung. In Washington ist die Berliner Verständigung über die Zinsenzahlungen in der Transferfrage im Staatsdepartement mit Befriedigung aufgenommen worden.

Der alte und der neue Chef der Heeresleitung.

Links General von Hammerstein-Equord, der bisherige Chef der Heeresleitung, der aus der Reichswehr scheidet; rechts General von Fritsch, der neue Chef der Heeresleitung.

Wiederherstellung des Kirchenfriedens in Württemberg.

Im württembergischen Innenministerium fand auf Veranlassung von Präsident Dr. Mattheiß eine Aussprache zwischen Vertretern der Kirche, des Staates und den Führern der verschiedenen religiösen Gruppen über die Lage in der deutsch-evangelischen Kirche Württembergs statt. Die unter dem unmittelbaren Eindruck der Rede des Führers in versöhnlichem Geiste geführten Auseinandersetzungen können als der Abschluß des kirchenpolitischen Streites in Württemberg betrachtet werden. Von allen Anwesenden wurden in einer einstimmig gebilligten Erklärung Richtlinien aufgestellt, nach denen die Beziehungen der verschiedenen Gruppen endgültig geregelt werden sollen.

Die deutsche Sehnsucht eines Jahrtausends.

Dr. Frick über den Neubau des Reiches.

Reichsinnenminister Dr. Frick sprach am Mittwoch abend im Rundfunk über den Neuaufbau des Reichs. Der Minister führte u. a. aus:

Der schwerste Fehler des zweiten Reiches

war es, daß man es trotz weitgehender materieller Fürsorge nicht verstand, die Massen der deutschen Arbeiterschaft innerlich dem Staat zu verbinden und sie zusammen mit dem deutschen Bauern zu Trägern des neuen Staates zu machen. An diesem Fehler zerbrach letzten Endes am 9. November 1918 das zweite Deutsche Reich.

Die historische Aufgabe unserer Zeit ist die

Schaffung des kraftvollen nationalen Einheitsstaates

anstelle des bisherigen Bundesstaates. Für Länder im bisherigen Sinne und für Landesgrenzen ist im neuen Deutschland kein Platz mehr! Niemand wird verkennen, daß auch die Länder sich geschichtliche Verdienste, besonders auf kulturellem Gebiet, erworben haben. Der in der Tradition verwurzelte Nationalsozialismus ist der letzte, der das nicht anerkennen wollte! Aber ebenso selbstverständlich ist es,

daß eine neue Zeit ihre eigenen neuen Ausdrucksformen verlangt.

Wollen wir, wie das Volk es am 12. November vorigen Jahres bekannte, den starken geschlossenen völkischen Staat, so dürfen wir nicht aus Pietät, Sentimentalität oder lieber Gewohnheit an Einrichtungen und Formen festhalten, die zu anderen Zeiten und unter anderen Voraussetzungen geschaffen wurden, deren Zeit aber nun erfüllt ist. Sie können heute aus Anreiz zu volksfeindlichen monarchistischen Parteibestrebungen sogar schädlich wirken. Dieser Wille, der jetzt nach Gestaltung ringt, entspricht der uralten tausendjährigen deutschen

Sehnsucht nach dem starken einheitlichen Staat.

Das „Gesetz zum Neuaufbau des Reichs" gibt diesem Willen den äußeren staatsrechtlichen Ausdruck.

Die Landtage sind aufgelöst. Die gesamten Hoheitsrechte der Länder gehen an die Reichsgewalt über.

Die weitere organische Entwicklung

wird sich ohne Störung der laufenden Verwaltungstätigkeit durch Gesetze der Reichsregierung und durch Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften des Reichsinnenministers vollziehen. Das Reichsstatthaltergesetz hat die Regelung der Dienstaufsicht über die Reichsstatthalter offen gelassen. Durch Artikel 3 des Gesetzes wurde daher die Dienstaufsicht dem sachlich zuständigen Reichsminister des Innern übertragen. Die Dienstaufsicht umfaßt auch das Recht zur Erteilung von Anweisungen im allgemeinen und im Einzelfall. Nach dem sogenannten Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 konnte die Reichsregierung auch verfassungsändernde Gesetze beschließen, war dabei aber an gewisse Schranken, so insbesondere hinsichtlich des Reichstages und des Reichsrats gebunden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches beseitigt diese Einschränkungen und

gibt der Reichsregierung für den verfassungsmäßigen Neubau des Reichs unbeschränkte Vollmacht.

Die Reichsregierung wird auf Grund dieses Gesetzes die Maßnahmen treffen, die zum Neuaufbau des Reichs erforderlich sind, und die der inneren Wandlung des Volkes zur Nation entsprechen. Sie wird sich aber bei allen ihren Schritten leiten lassen von dem Gefühl tiefster sittlicher Verantwortung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes!

Die Männer, die unter der genialen Führung Adolf Hitlers am Neuaufbau des Reichs arbeiten, wollen nichts für sich. Sie fühlen sich wie einst der große Preußenkönig nur als die ersten Diener des Staates,

und wie sie mit dem Volk und durch das Volk in die Regierung berufen worden sind, so werden sie ihre Arbeit leisten allein für das Volk und seine bessere Zukunft.

An das ganze Volk aber ergeht der Ruf, dem Führer und seiner Regierung in den kommenden Monaten und Jahren so treu zur Seite zu stehen, wie in dem jetzt abgelaufenen Jahr.

Im Glauben an Deutschlands Kraft und an das unsterbliche Leben des deutschen Volkes hat der Führer vor 15 Jahren an der Spitze von sechs Mann seinen heroischen Kampf begonnen. Heute zu Beginn einer neuen geschichtlichen Epoche des deutschen Volkes ist sein und seiner Regierung oberster Grundsatz der gleiche wie damals:

Deutschland und nichts als Deutschland!

Oberst Reinhard an den Kyffhäuserbund.

Frontsoldatentum und Nationalsozialismus gehören zusammen.

Der neue Bundesführer des deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhard, richtete an die Mitglieder des Kyffhäuserbundes eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

Der Frontgeist des Soldatentums von 1914/18 und der Kämpfergeist der nationalsozialistischen Revolution gehören zusammen. Auf ihrer Grundlage baut sich das Deutsche Dritte Reich auf. In dieser Anschauung werde ich den Kyffhäuserbund führen.

Das neue Deutschland braucht jeden Mann. Unsere Zeit duldet keinen Stillstand. Jeder muß schaffen und mithelfen, jeder muß Gemeinnutz vor Eigennutz stellen. Beispielgebend sollen die Männer, die der Kyffhäuserbund aus allen Volksschichten umschließt, hieran vorangehen; sie sollen die Kameradschaft und das Pflichtbewußtsein der Front zu neuem Leuchten bringen und lebendig verbinden die Generation des großen Krieges mit der Generation des nationalsozialistischen Sieges.

Keine Einmischung in den Abstimmungskampf im Saargebiet.

Der geringste Vorwand soll unterbleiben.

Amtlicherseits wird mitgeteilt:

Der landesverräterische Teil der Presse des Saargebietes weist immer wieder darauf hin, daß von deutscher Seite aus in unzulässiger Weise in den Saar-Abstimmungskampf eingegriffen werde. Es wird behauptet, daß zahlreiche Personen aus dem Reiche in das Saargebiet kämen, um dort Terror zu verüben und vor allem die Bevölkerung zu bespitzeln. Dieses Treiben gefährde die freie Abstimmung und die Sicherheit aller „Nichtgleichgeschalteten". Diese Klagen werden zum Anlaß genommen, in Eingaben an den Völkerbund und andere interessierte ausländische Stellen die Verschiebung der Wahl für unbestimmte Zeit oder aber die Besetzung des Saargebietes durch internationale Polizei oder gar durch französische Truppen zu fordern.

Um dem Treiben der notorischen Landes- und Volksverräter auch den geringsten Vorwand zu entziehen, wird erneut darauf hingewiesen, daß die Führung des Abstimmungskampfes innerhalb des Saargebietes nur Aufgabe und Recht der Saarländer selbst ist. Jede Einmischung von Unberufenen, seien es Amts- oder Parteistellen oder Privatpersonen, in den Abstimmungskampf im Saargebiet hat daher zu unterbleiben.

Rosenberg mit der Ueberwachung der Schulung der NSDAP betraut.

Der Führer hat soeben folgende Verfügung erlassen:

„Auf Vorschlag des Stabsleiters der PO beauftrage ich den Pg. Alfred Rosenberg mit der Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Werkes „Kraft durch Freude".

Die Funktionen des Reichsschulungsleiters, Pg. Otto Gohdes, werden hierdurch nicht berührt.

München, den 24. Januar 1934.

gez. Adolf Hitler."

Warum die Saarbrücker Zeitung verboten wurde.

Über die Vorgänge, die zu dem Verbot der „Saarbrücker Zeitung" führten, erfahren wir ergänzend: Vor drei Tagen hatte die „Saarbrücker Zeitung" in ihren Aushängen in der Stadt die Bevölkerung zur Beflaggung der Stadt anläßlich der Wiederkehr des Tages der nationalen Revolution aufgefordert. Diese Aushänge wurden dann von der Regierungskommission beschlagnahmt. Danach prangte am Tage der nationalen Revolution ganz Saarbrücken in einem wahren Flaggenschmuck. Am Nachmittag erschien sodann der berüchtigte Polizeikommissar Machts in Begleitung von Feuerwehrleuten mit Leitern und Feuerwehrhaken und ließ einen großen Teil der Transparente und Girlanden entfernen, die über die Straßen gespannt waren. Die „Saarbrücker Zeitung" hat dann in ihrem lokalen Teil dieses Vorgehen unter der Überschrift „Sturmangriff am 30. Januar" ironisch glossiert. Die Saarregierung sah sich durch die Ausführungen des Blattes verletzt und schritt zu dem dreitägigen Verbot. Kommentar erübrigt sich. Machts war früher thüringischer Polizeioffizier, der s. Zt. von Reichsminister Frick aus seinem Amt gejagt, dann bei Severing in Preußen ein Unterkommen fand und nun als Emigrant im Saargebiet seinem Haß gegen das neue Deutschland bei jeder nur möglichen Gelegenheit Ausdruck verleiht.

• •

Gauleiter Kube zum SS-Gruppenführer befördert. Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP mitteilt, ist der Gauleiter der Kurmark, Wilhelm Kube, zum SS-Gruppenführer befördert worden.

Spione vom Balkan.

Schleichwege der Geheimdiplomatie.

Roman von Otto Schwerin.

Copyright 1932 by Romanvertrieb E. Kuklut, Halle (Saale), Bismarckstraße 16.

21) (Nachdruck verboten.)

Dort herrschte eine fieberhafte Tätigkeit. Sämtliche Ärzte der Stadt hatten sich nach und nach im Marienkrankenhaus eingefunden und leisteten den teils apathisch daliegenden, teils jammernden Schwerverletzten die erste Hilfe.

Die Beamteneigenschaft Brunners brachte es fertig, daß der Chefarzt einem Besuch bei dem schwerverletzten Curvoisier keine nennenswerten Hindernisse in den Weg legte. Dennoch machte er ein bedenkliches Gesicht, denn das Leben des Verunglückten, der außer einem komplizierten Schlüsselbeinbruch auch schwere innere Verletzungen erlitten hatte, zählte nach Ansicht der Ärzte nur noch nach Stunden.

Das Gepäck der Zuginsassen lag unter den Wagentrümmern und konnte bisher noch nicht geborgen werden; ein Portefeuille, das Curvoisier in der inneren Westentasche getragen hatte, diente zu seiner Identifizierung.

Brunner erbat sich die Brieftasche und machte sich mit Lutz im Dienstzimmer des Anstaltsleiters an die Prüfung des Inhalts.

Sie enthielt neben mehreren hundert Franken in Banknoten einen Paß auf den Namen Jaques Pierre Curvoisier, geboren den 17. August 1867 in Palezieux (Kanton de Vaud), wohnhaft in Genf, Rue de Chantepoulet 154, ferner eine Anzahl Visitenkarten und Freimarken, außerdem einen Brief, der den Poststempel Zürich—Enge trug und zwei Tage vor dem Unglücksfall zur Post gegeben worden war.

Dieser interessierte Lutz am meisten; er beugte sich mit Brunner über das Schriftstück, konnte aber aus dessen harmlosem Inhalt nicht das Geringste entnehmen. Von einiger Wichtigkeit war lediglich die Angabe der Adresse Lavaterstraße Nr. 216, III., und die Unterschrift aus drei Buchstaben: S. P. P.

„Sergius Pawel Paschkin", sagte Lutz. „Der Brief ist chiffriert, und in der kurzen Zeit, die uns hier zur Verfügung steht, auch kaum zu entziffern. Wichtig aber ist, daß wir Paschkins Adresse haben."

„Stimmt", meinte Brunner, „und der Inhalt des Briefes scheint mir insofern auch von nebensächlicher Bedeutung, als Sie versuchen müssen, von dem schwerverletzten Curvoisier alles Wissenswerte herauszuholen. Sie beabsichtigen doch, eine Art Verhör mit ihm anzustellen?"

„Selbstverständlich", erklärte Lutz entschieden, „und das sofort, denn der Tod ist ein starker und gefährlicher Gegner, mit dem ich mich nicht gerne in einen aussichtslosen Kampf einlassen möchte."

Eine kurze Rücksprache mit dem Arzt genügt, um die Erlaubnis zu erlangen, Curvoisier aufzusuchen. In dem Zimmer, das die beiden Kriminalisten betraten, standen zwei Betten, in denen je ein Opfer des schrecklichen Unglücks bleich in den Kissen lag. Einer der beiden anscheinend Schwerverletzten röchelte und stöhnte leise.

Der Kopf war dermaßen mit Verbandszeug umwickelt, daß man die Gesichtszüge nicht sehen konnte. Der andere lag still und bewegungslos.

Das eingefallene Gesicht und die wachsgelbe Blässe seiner Haut sagten auch dem Laien, daß menschliche Hilfe hier so gut wie machtlos war.

An das Bett dieses Verwundeten führte der Chefarzt die beiden Männer, die sich leise und vorsichtig über den Sterbenden beugten.

Es war ein Mann von ungefähr 60 Jahren, mit einem scharfgeschnittenen, energischen Gesicht, der seinen graumelierten Vollbart nach französischer Mode trug.

Der Arzt griff nach der Pulsader und legte sein Ohr auf die linke Brustseite, dann hob er vorsichtig das rechte Augenlid und zuckte die Achseln.

„Es geht mit ihm zu Ende," sagte er. „Ist das Verhör wirklich eine dringende Notwendigkeit, meine Herren?"

Lutz nickte.

Der Arzt griff nach einer kleinen braunen Flasche, die er in der linken Hand gehalten hatte, entkorkte sie und hielt die Öffnung unter die Nase des Sterbenden.

Eine leichte Röte trat in dessen blaßgelbes Gesicht, er atmete mehrere Male tief, wobei ein schmerzliches Zucken über sein Gesicht ging. Dann schlug er langsam die Augen auf und versuchte, sich aus den Kissen zu erheben. Brunner schob diese nach und stützte den Mann mit dem Arm. Der Arzt verließ leise das Zimmer.

Lutz zog sich einen Stuhl an das Kopfende des Bettes.

„Ich komme von Paschkin aus Zürich", sagte Lutz, „wir haben Sie heute morgen erwartet und zu unserem Schrecken in der „Züricher Zeitung" Ihren Namen unter den Schwerverletzten gelesen, deshalb eilten wir hierher."

„Warum kommt Paschkin nicht selbst?" fragte der Sterbende und ließ einen halb mißtrauischen Blick über das Gesicht Lutz' gleiten.

„Er hat sich den Fuß verstaucht, als er von München floh."

„Und seine Frau?"

„Die ist natürlich bei ihm in Zürich in der Lavaterstraße."

„Wer sind Sie?"

„Aloys Hochleitner, der Bruder von Joseph Hochleitner aus München. Ich mußte mit über die Grenze, weil uns die deutsche Polizei hart auf den Fersen war."

Die schnell erfolgenden Antworten schienen den Sterbenden zu befriedigen.

„Die deutsche Polizei", murmelte er. „Steckt der Schuft Lutz wieder hinter der ganzen Geschichte?"

„Ich glaube, ja," erwiderte Lutz ernst und ruhig.

„Dann eilt Euch, daß ihr die Papiere verfilbert!" stieß Curvoisier mit Anstrengung hervor. „Vor diesem Lumpen seid ihr selbst in der freien Schweiz nicht sicher. Wo sind die Papiere?"

„Die hat Paschkin in Zürich gut verwahrt."

„Recht so. Vorsicht!" Curvoisier schloß einen Moment die Augen. „Es ist eine große Sache," sagte er. „und ihr müßt viel Geld dafür bekommen. Unter einer Million ist nichts zu machen. Die Papiere sind diese Summe wert."

„Sicher, gewiß!" redete Lutz. „Haben Sie wegen des Verkaufs irgendwelche Wünsche oder Befehle?"

„Ja!" stieß der Sterbende hervor. „Erstens, daß Ihr Euch nicht übertölpeln laßt, zweitens, daß es schnell geht, aber gerade deshalb — juste pour ca— müßt Ihr besonders vorsichtig sein. Die bouffes de maccaroni (Makkaronifresser gleich Italiener) ausschalten, und l'Autre chien, der andere Hund (hier als Wortspiel gemeint: l'Autrichien gleich der Österreicher), zieht Euch nur das Fell über die Ohren, il est toujours dans la mouise (er hat immer den Dalles) und handelt und feilscht, bis es zu spät ist."

„Was raten Sie uns, zu tun?"

Der Sterbende richtete sich mühselig aus seiner liegenden Stellung auf. Sein Atem kam stoßweise und pfeifend aus der wunden Brust.

„Fahrt morgen früh sofort nach Bern," sagte er mit Anstrengung, „zum deutschen Gesandten, Freiherrn von Meerscheidt-Wedell, er ist ein saudummer, aber auch ehrlicher Kerl. Bedient Euch der Vermittlung des Botschaftssekretärs Albrecht, mit dem ich persönlich schon des öfteren verhandelt habe. Die Papiere gebt Ihr aber — nur dem — Botschafter persönlich in die Hand und — nicht unter einer Million!"

„Franken oder Mark?"

„Mark natürlich — wenn es geht, das sind 25 Prozent mehr. Und nochmals, seid vorsichtig — laßt Euch nicht hereinlegen — Aldo Turetta ist vorgestern auch hochgegangen, er ließ sich von den Italienern in Genua festnehmen — der Ochse!"

„Ich werde es Paschkin bestellen. Kennt Paschkin diesen Turetta?"

„Nein", stöhnte Curvoisier. „Nur dem Namen nach. Er — war — in —"

Der Sterbende brach ab.

Er fiel schwer in die Kissen zurück, daß Brunner ihn loslassen mußte. Seine Hände krampften sich mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer in die Bettdecke.

Brunner und Lutz verabschiedeten sich von dem Arzt und schärften ihm ein, keinem Menschen

Wenn jeder gibt, wird jeder haben! Morgen Eintopfgericht.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 2. Februar 1934.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 2. Februar, früh 7 Uhr.** Barometer = 773,0 mm, steigend, gestern früh = 771,4 mm, Thermometer = — 12,0° C., Tieftemperatur nachts = — 13,2°, Max. gestern = — 1,8°, Min. = — 11,4°; relative Feuchtigkeit = 96%; Wind = SO.², Bewölkung = 10/10², Himmel ganz bedeckt, Nebel (Stratus), Fernsicht = 300—400 m; Niederschlag = Rauhreif 2, Schneedecke = 5 cm.

— **Evangelisch-Kirchliches.** In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden im Kalenderjahre 1933 getauft: 46 Kinder, konfirmiert: 23 Kinder, getraut: 21 Paare, beerdigt: 23 Verstorbene. Die Zahl der Kommunionen betrug 741, darunter 24 Kranken- bezw. Hauskommunionen. In der Kirche wurden 69 Predigtgottesdienste abgehalten.

— **Schauburg Zobten.** (Wie ein SA.-Mann den Film sieht. . . und was er vielen zu sagen hat!) . . . In dem neuen Bavaria-Film „SA.-Mann Brand" hat man all das wieder auferstehen lassen. Gepackt und innerlich zutiefst erschüttert, mit Tränen in den Augen sitzen wir SA.-Leute vor der Leinwand. Sitzen im Kino und merken es gar nicht. Nein, wir sind wieder dabei, erleben das alles zum zweiten Male mit. Da marschieren wir wieder, so haben wir gesungen hinter wehenden Sturmfahnen und so wurden wir auch angespuckt von rasenden Weibern und dem Untermenschentum. Ja, diese verhetzten und von Wut verzerrten Gesichter, diese zum Schreien aufgerissenen Mäuler kennen wir, haben wir hunderte, tausende Male gesehen in den Straßen der Städte. Revolverschüsse, krachende Stuhlbeine, zersplitterte Türrahmen, sich wälzende blutende Menschenknäuel . . . Krankenhäuser. Marschmusik, leuchtende Standarten, jubelnde, singende Menschenmasse. Ja, das ist das Epos des unbekannten, ungenannten SA.-Mannes. Wie gebannt hängen unsere Augen an der Leinwand . . . wir schämen uns nicht der Tränen, die in unseren Augen stehen. Das geht ja uns an, das sind ja wir! All das hier im Film gestaltete Geschehen lebt in uns, lebt mit uns fort. Und wir alle, die wir damals das braune Ehrenkleid trugen, sind beglückt, sind stolz, weil wir uns bewußt sind, an einem weltgeschichtlichen Geschehen beteiligt gewesen zu sein . . . Sie alle müssen sich diesen „SA.-Mann Brand" ansehen! Es ist ein Einzelschicksal. Herausgerissen aus den Hunderttausenden! So haben sie alle gelebt und gekämpft! So haben sie alle gehungert, so haben sie alle gelitten! Denkt einmal zurück! — Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen, 4,30 und 8,30 Uhr.

— **Bürgermeister Gajowski** wurde durch Erlaß des Herrn Preußischen Ministers auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus den Diensten der Stadt Zobten am Berge entlassen.

— **Doktor Faust im Puppenspiel.** Studienrat Koehler aus Schweidnitz wird uns am kommenden Sonnabend, den 3. Februar, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur goldenen Sonne" mit seinem Kasperle-Theater das alte Puppenspiel von Dr. Faust erleben lassen. Es ist ein Spiel von Schuld und Sühne, von Lüge und Wahrheit. Die Puppen reden, spielen, träumen und handeln, wie wir Menschen es ihnen vorleben. Das frevelhafte Tun des Teufels läßt Menschen irren, kämpfen, siegen oder untergehn. Und einer lächelt über das ganze Gefüge von Schuld und Sühne: der Kasperle. Wir lieben ihn, weil er alles meistert und stets siegt. Er steht jenseits des Treibens ehrgeiziger Menschen und schaut zu, wie ihr Schicksal sich erfüllt. Es wird jedem Volksgenossen warm empfohlen, sich das künstlerische Spiel anzusehen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Rpf., Erwerbslose die Hälfte. Ein Teil des Reinertrages wird zur Erweiterung der Ortsgruppenbibliothek gestiftet werden. Nachmittags um 4 Uhr ist eine Vorstellung für Kinder. Hier wird sich der Kasperle mehr von der lustigen Seite zeigen. Kinder zahlen 10 Rpf. Das Puppenspiel soll und muß sich immer mehr die Zuneigung des Volkes erringen.

— **Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.** Die Landesstelle Schlesien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ersucht um Abdruck nachstehender Pressenotiz: In letzter Zeit sind durch katholische Kanzelabkündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Abkündigungen handelt es sich lediglich um eine lehrmäßige Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfang auszuführen. Kundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

— **Landestheater Schweidnitz.** Am vergangenen Sonntag wurde im Rahmen der Kulturtagung im Landestheater Schweidnitz das nationale Frontstück „Die endlose Straße" von Sigmund Graff und Karl Ernst Hintze aufgeführt. In Gegenwart prominenter Persönlichkeiten der SA.-Brigade, Reichswehr und Stadtverwaltung Schweidnitz ging das bedeutendste Werk, das je die Fronterlebnisse behandelte, in Szene. Die Verfasser dieses Stückes haben aus ihrem eigenen Erleben heraus geschildert, wie sie den Krieg sahen und erlebt haben. Graff ist der noch allein lebende Dichter und wurde vor kurzem mit dem nationalen Dietrich Eckart-Preis in Höhe von Rm. 3000,— von der Reichsregierung ausgezeichnet. Dies dürfte wohl ein Beweis dafür sein, daß dieses nationale Stück von den maßgebenden Stellen anerkannt und in jeder Hinsicht gefördert wird. Die Aufführung am Sonntag war restlos ausverkauft. Um grade dem auswärtigen Publikum Gelegenheit zu geben, sich dieses Stück anzusehen und mitzuerleben, hat sich die Intendanz des Landestheaters Schweidnitz entschlossen, am Sonntag, den 4. 2., nachmittags 15 Uhr eine Aufführung zu veranstalten. Bestellungen werden telefonisch unter Schweidnitz 3111 und an der Vorverkaufs- und Abendkasse jederzeit entgegengenommen.

Katholische Kirchennachrichten.

Sonntag 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinsamer hl. Kommunion des Männer-Apostolates, insbesondere des Gesellenvereins, 9 Uhr: Hirtenbrief und Hochamt, nachm. 2 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.
3 Uhr: Kongregationsversammlung. 5 Uhr: Jungschar.
Dienstag: Jugendverein.
Mittwoch: Jungschar und Heimabend der Kongregation und des Gesellenvereins.
Wochentags 1/4 8 Uhr: hl. Messe, Mittwoch, Freitag und Sonnabend auch um 1/2 7 Uhr.

Groß-Silsterwitz.

Sonntag 9 Uhr: Hirtenbrief und Hochamt.
Wochentags Montag und Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe.
Mittwoch um 2 Uhr beginnt der Kommunionunterricht.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten.

Sonntag, 4. Februar (Sexagesimä), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte zur Förderung des Studiums der evang. Theologie.
Jungmädchenverein. Sonntag, 4. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung.
Frauenhilfe Zobten. Dienstag, 6. Februar, abends 8 Uhr: Hauptversammlung.
Frauenhilfe Gorkau—Ströbel—Qualkau. Donnerstag, 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Hauptversammlung in Ströbel (Gerichtskretscham).

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag nachm. 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.
Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Freitag, den 9. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Prediger Scholz).

Gottesdienst-Ordnung zum 40stündigen Gebet in der Herz-Jesu-Kirche in Zobten-Gorkau.

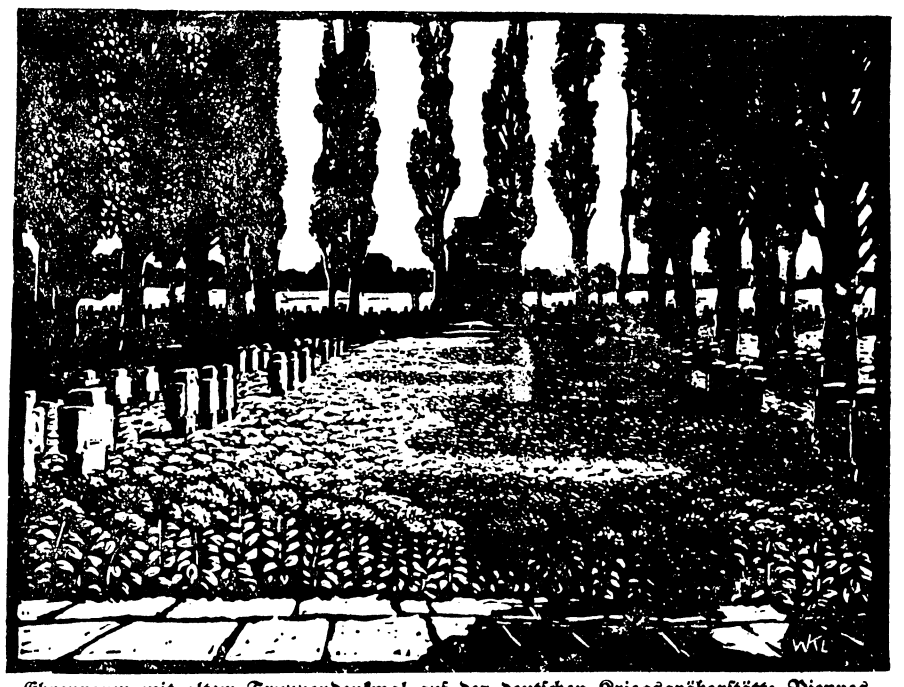
Sonntag, den 4. Februar (Sexagesima), um 7 Uhr: Aussetzung und hl. Messe mit Generalkommunion der Männer, um 9 Uhr: Hirtenbrief- und Hochamt, um 17 Uhr: Predigt und Einsetzung.
Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Februar, um 7 Uhr: Aussetzung und Hochamt, um 8 Uhr: hl. Messe, um 17 Uhr: Predigt und Einsetzung.
Betstunden: 11—12 Uhr für die Herz-Jesu-Ehrenwache, 12—1 Uhr für die ehrw. Schwestern, 1—2 Uhr für die Jungfrauen, 2—3 Uhr für die Schulkinder, 3—4 Uhr für die Frauen, 4—5 Uhr für die Männer und Jünglinge.
Beichtgelegenheit täglich früh von 6 Uhr ab bei einem auswärtigen Herrn Geistlichen. Sonnabend, Sonntag und Montag nachmittags von 3 Uhr ab.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Klein-Kniegnitz.

Sonntag Sexagesimä, den 4. Februar 1934, 9 Uhr: Gottesdienst, 15 Uhr: Jungmädchenverein im Pfarrhaus.

Opfert für die NSV.

Heimat in fremder Erde.



Ehrenraum mit altem Truppendenkmal auf der deutschen Kriegsgräberstätte Piennes, nordwestlich Metz, Frankreich. Ausgestaltet vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. Nach einem Linoleumschnitt von Professor Walter Klemm, Weimar.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach § 4 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 13. Januar 1933 sind alle Bürger von 18 bis zu 60 Jahren verpflichtet, bei Ortsbränden Löschhilfe zu leisten.

Von dieser Pflicht sind befreit:

1. Die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten sowie die Beamten der Deutschen Reichsbahn und die Lehrer,
2. die Geistlichen und Kirchendiener, Aerzte (auch Zahnärzte und Tierärzte), Apotheker und Rechtsanwälte,
3. die Angestellten und Arbeiter in lebenswichtigen Betrieben während der Arbeitszeit,
4. diejenigen Löschpflichtigen, die durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie für den Feuerlöschdienst nicht geeignet sind.

Die Jahresablösungsgebühr von den Diensten der Pflichtfeuerwehr beträgt 6,00 Mk., sie ist an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Für die Hilfeleistung der Pflichtfeuerwehrmannschaften bei Ortsbränden wird folgendes angeordnet:

Die Löschpflichtigen werden in 4 Gruppen eingeteilt, und zwar in folgender Reihenfolge:

Gruppe 1: von Buchstabe A bis G,
" 2: " " H " K,
" 3: " " L " S,
" 4: " " Sch " Z.

Im Kalenderjahr 1934 ist jede dieser Gruppen ein Vierteljahr hindurch löschpflichtig, und zwar die erste Gruppe im ersten Vierteljahr usw. bis zur 4. Gruppe im letzten Vierteljahr. Die Mannschaften der jeweils dienstpflichtigen Gruppe haben bei Stadtfeueralarm an der Brandstelle zu erscheinen.

Eine besondere, persönliche Aufforderung wird nicht erfolgen.

Zobten am Berge, am 26. Januar 1934.

Der kommiss. Bürgermeister. Schnabel.

Anbau von Walnußbäumen.

Der Herr Oberlandforstmeister in Berlin ersucht alle preußischen Gemeinden, den Anbau von neuen Walnußbäumen zu fördern. Der Bedarf an Walnüssen wird gegenwärtig überwiegend durch Einfuhr des Auslandes gedeckt, obwohl der Genuß von Walnüssen als naturgemäße Ernährung für die Volksgesundheit größte Bedeutung besitzt. Bekanntlich liefert der Walnußbaum auch ein geschätztes Tischlerholz. Durch den Winter 1929 ist der Bestand an alten Nußbäumen besonders in Norddeutschland vernichtet worden, während die jüngeren Bäume den Frost vielfach überstanden. Die Tatsache, daß der Walnußbaum in Deutschland seit langem eingebürgert ist, läßt darauf schließen, daß solch ungewöhnliche Frostschäden nur sehr selten auftreten und deshalb ein neuer allgemeiner Anbau wieder gefördert werden kann. Wo es möglich ist, Walnüsse heimischer Ernte zu erhalten, sind sie zu bevorzugen. Für kleinere Pflanzversuche dürften 20 bis 30 Nüsse genügen. Die Früchte dürfen indessen nicht vorher geröstet worden sein. Das Ankeimen wird in Pflanzkästen unter Glas in warmen Räumen erleichtert werden können, jedoch muß auch darauf geachtet werden, daß die Früchte sich nicht zu stark erhitzen; sie sind feucht zu erhalten. Sobald dann die Keimlinge die Schale sprengen, sind sie in gute, feuchtwarm zu erhaltende Erde zu betten, später ins Frühbeet und hernach ins Freie auszupflanzen; sie müssen insbesondere vor Kälte und Austrocknung, aber auch vor Mäusen und dergl. geschützt werden.

Ich bitte alle Garten- und Feldbesitzer, bereits in diesem Jahre damit zu beginnen, eine größere Zahl von Walnußbäumen aufzuziehen und mir das Ergebnis ihrer Versuche bis zum 20. September d. J. mitzuteilen.

Zobten am Berge, am 26. Januar 1934.

Der kommiss. Bürgermeister. Schnabel.

Keine Auftragsvergebung an säumige Arbeitgeber!

Ein Stadtbauamt gibt bekannt:

Es wurde in letzter Zeit mehrfach beobachtet, daß einzelne Firmen ihren Verpflichtungen gegenüber den Sozialversicherungskassen säumig nachkommen; außerdem wird versucht, die tarifliche Entlohnung der Arbeitskräfte zu sabotieren. Für die Zukunft werden nur solche Lieferanten und Firmen bei der Auftragsvergebung hinzugezogen, die bei der Angebotsabgabe die letzte Quittung der Beitragsabrechnung zur Kranken- und Unfallversicherung vorlegen können und außerdem eine Bescheinigung ihrer Betriebsvertretung vorlegen, aus der ersichtlich ist, daß die gesamte Belegschaft des Betriebes tariflich entlohnt wird und daß die Firma die Marken zur Invaliden- und Angestelltenversicherung eingeklebt hat.

In Zukunft wird auch hier danach gehandelt werden.

Zobten am Berge, am 29. Januar 1934.

Der kommiss. Bürgermeister. Schnabel.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Ortsstatuts, betreffend die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im hiesigen Stadtbezirk vom 25. 7. 1927, in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Pr. Ges. S. 77), ersuche ich sämtliche Grundstückseigentümer bezw. Pächter

1. bei und nach Schneefall den Bürgersteig vor ihren Grundstücken vom losen Schnee zu reinigen,
2. bei eintretendem Tauwetter den etwa entstehenden Schneeschlamm von dem Bürgersteige zu entfernen,
3. etwaige Schlitterbahnen oder sonstige glatte Stellen auf dem Bürgersteig vor ihren Grundstücken zu beseitigen,
4. bei eintretender Glätte den Bürgersteig **sofort** vor ihren Grundstücken mit abstumpfendem Material zu bestreuen,
5. das Aufeisen der Rinnsteine vor ihren Grundstücken vorzunehmen.

Die Ablagerung des Schnees und Eises von den Bürgersteigen auf die Fußwege in geordneten Haufen an den Bordkanten **neben der Rinne** ist gestattet.

Flüssigkeiten, gleich welcher Art, dürfen in die Straßengullys oder Rinnsteine **nicht** ausgegossen werden.

Die Polizeiorgane werden die Durchführung vorstehender Anordnung nachprüfen bezw. überwachen und festgestellte Uebertretungen **unnachsichtlich** zur Anzeige bringen.

Allen Zuwiderhandelnden drohe ich gemäß § 55 des Polizeiverwaltungsgesetzes die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 50,— RM., im Nichtbeitreibungsfalle entsprechende Zwangshaft an.

Zobten am Berge, am 30. November 1933.

Der komiss. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Schnabel.

Reelle Bezugsquelle: Neue Gänsefedern v. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gerein., Pfd. 1.50, allerbeste Qual. 2.50, kleine Federn m. Daunen 3.50, Halbdaun. 5.— u. 5.50, gerein. geriss. Federn m. Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25 allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.— u. 8.— Für reelle, staubfr. Ware Garant. Verf. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Pa. Inlette m. Garant. billigst. Nichtgefallendes nehme z. meine Kosten zurück. Zur Saison auch Mastgänse-Versand. Willy Mantelsfel, Gänsemästerei, Neutrebbin 40c (Oderbr.) Aeltest. und größt. Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs, gegr. 1882.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 2. Februar.

Studenten sammeln für die Winterhilfe. Der Mittwoch stand in Breslau im Zeichen der Studenten, die im Rahmen des NS-Winterhilfswerks eine Straßensammlung durchführten.

Weihe des Neurologischen Forschungsinstituts. Im Beisein zahlreicher Behördenvertreter und des amerikanischen Konsuls Heart wurde am Mittwoch im Wenzel Hancke-Krankenhaus das mit den Mitteln einer 50 000 Dollar-Spende der Rockefeller-Stiftung erbaute Neurologische Forschungsinstitut der Bestimmung übergeben. Oberbürgermeister Dr. Rebitzki übernahm das Institut in den Schutz der Stadt Breslau und dankte insbesodnere Professor Foerster, der trotz vieler Berufungen in andere Städte seiner Heimat treu geblieben ist. Die Leitung des Instituts durch Professor Foerster gebe die Gewißheit, daß an dieser Stelle ernsthafte und fruchtbare Arbeit geleistet werden wird. Professor Foerster gedachte zunächst der Wiederkehr des Tages der deutschen Revolution sowie des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten und gab dann einen Überblick über die neurologische Forschung in Breslau. In jahrelanger zäher Arbeit hat sich das Institut in Breslau einen Ruf erworben, der bereits viele ausländische Forscher angezogen hat.

Schwerer Verkehrsunfall. Als die Ehefrau W. an der Haltestelle Trebnitzer Straße einen Straßenbahnwagen verließ und nach der gegenüber liegenden Straßenseite gehen wollte, erfaßte sie ein Kraftwagen. Die Frau wurde zu Boden geschleudert und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Das Wetter in Schweidnitz und Umgebung** am 2. Februar, vormittags 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 mm) 761 mm (steigend), Temperatur: 9 Uhr vorm. — 8 Grad, höchste —1 Grad, tiefste (in der Nacht) — 11 Grad, Feuchtigkeit: 94 Prozent, Windrichtung von Norden, Windstärke leicht, Schneemenge seit gestern 9 Uhr: gering; heiter; Schneehöhe: 4 Zentimeter.

= **Vom Wochenmarkt.** Die Preise sind im großen und ganzen die gleichen geblieben: Kohlrüben und Weißkraut 10, Welschkraut und Blaukraut 15, Grünkohl und Oberrüben (Gebund) 20, Karotten 2 Pfd. 25 Pfg. Rosenkohl kostete 40 Pfg. das Pfund, Blumenkohl 40 bis 50 Pfg. die Rose. Äpfel und Birnen waren wie immer reichlich vorhanden und wurden zu den üblichen Preisen angeboten. Das Hühnerei wurde mit 12 Pfg., die Butter mit 1,40 RM. verkauft.

= **Der Reichskanzler übernimmt die Ehrenpatenschaft.** Reichskanzler Adolf Hitler hat beim achten Kinde des Pg. Goebel, Agnesstraße, dem am 30. Dezember 1933 geborenen Sohn Herbert, die Ehrenpatenschaft übernommen. Die Eltern haben eine Ehrengabe von 50 RM. erhalten.

= **Versicherungsschwindler verhaftet.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den steckbrieflich gesuchten früheren Versicherungsvertreter Josef Schwierczek aus Deutsch-Piekar festzunehmen. Er hatte sich seit etwa einem Jahre unter falschem Namen in Breslau, Berlin, in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern aufgehalten und viele Personen betrogen, indem er ihnen die Aufwertung und baldige Auszahlung ihrer Vorkriegsversicherungen versprach und sie dadurch zu entsprechenden Anträgen, Neuabschlüssen oder Prämienzahlungen veranlaßte. Er verwendete die erhobenen Gelder für sich und gab selbstverständlich auch die Anträge nicht weiter.

Im Dienste der Winterhilfe.

t. Freiburg, 1. Februar.

Gestern abend gab die NSDAP im „Anker" ein Konzert zum Besten der Winterhilfe und der NS-Volkswohlfahrt, das unter der Leitung von Polizeiobermeister Matschinsky stand. Rektor Kretschmer dankte für die Opferfreudigkeit zugunsten des Winterhilfswerkes und gab einen Bericht über das große Hilfswerk der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Freiburg, Fröhlichsdorf und Zirlau. 7785 Bedürftige sind durch die NS-Volkswohlfahrt bisher versorgt worden. Schon im ersten Teil merkte man, daß mit dem Konzert etwas Besonderes, etwas über dem Durchschnitt stehendes, geboten wurde. Polizeiobermeister Matschinsky hat schon in Bunzlau größere Konzerte gegeben, die gut beurteilt wurden. In Freiburg lernten wir ihn zum ersten Mal kennen. 32 bewährte Spieler aus Freiburg und auch einige auswärtige haben sich zur Verfügung gestellt, um damit dem Winterhilfswerk zu dienen und zugleich den Zuhörern wahre Kunst zu übermitteln. Herr Matschinsky ist ein begabter Dirigent, sein Dirigieren ist beherrscht und voll Feinfühligkeit. Die Darbietungen enthielten zum Teil große technische Schwierigkeiten, die glatt überwunden wurden.

Pg. Kretschmer dankte den Spielern und ihrem Leiter für die Mühe und Opferbereitschaft und für die genußreichen Stunden, die sie bereitet hatten.

= **Freiburg.** Plötzlicher Tod. Kaufmann Gustav Scholz, Landeshuter Straße 34, wurde am Mittwoch tot aufgefunden. Scholz, der in Kürze die 74. Wiederkehr des Geburtstages hätte begehen können, war seit Dienstag abend vermißt worden. — Das 70. Lebensjahr vollendet heute Frau Auguste Schrot, Bahnweg 8.

= **Zirlau.** Die Feier des zehnjährigen Bestehens beging am Sonnabend die freiwillige Feuerwehr. Brandmeister Pg. Plüschke gab in der Begrüßungsansprache einen Rückblick über die Entwicklung der Wehr. Kreisbrandmeister Goy lobte die Leistungen der Wehr und zeichnete 34 Mitglieder für 10jährige Zugehörigkeit zur Wehr aus. Der Überschuß des Abends, der durch Lieder vom Männerchor und einem mundartlichen Theaterstück ausgeschmückt wurde, fließt dem Winterhilfswerk zu.

Aus der Provinz.

** **Neumarkt.** Festgenommen. Der Mühlenpächter Gustav Grüttner aus Stusa wurde von zwei Polizeibeamten festgenommen, weil er angeblich die Regierung verächtlich gemacht haben soll.

** **Gnadenfrei.** Von einem Baum gestürzt. Der neunjährige Schüler Sch. aus Mittel-Peilau erkletterte trotz der Warnungen Erwachsener eine Linde, um von hier eine Taube zu verjagen, die einem seiner Schulkameraden entflogen war. Der Knabe stürzte vom Baum und zog sich einen Schädelbruch zu.

sc. **Guhrau.** Auf der Straße gestorben. Bei der Beförderung des in Glogau im Gerichtsgefängnis untergebrachten Handlungsgehilfen Bruno Füssel aus Tarpen zu einer Verhandlung beim Amtsgericht Guhrau brach dieser vom Herzschlag getroffen zusammen.

* **Mittelwalde.** Feuer vernichtet ein Gasthaus. Durch ein Feuer, das am Mittwoch vormittag zum Ausbruch kam, wurden die gesamten Gebäude der Prauseschen Gastwirtschaft in Rosenthal vollständig vernichtet. Der Besitzer des Gasthauses, Franz Prause, und sein Sohn Franz befinden sich schon seit längerer Zeit in der Strafanstalt Glatz unter dem dringenden Verdacht der Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft. Staatsanwaltschaftsrat von Gellhorn weilte bereits wenige Stunden nach Ausbruch des Feuers an der Brandstelle, da vorsätzliche Brandstiftung vermutet wird.

sc. **Habelschwerdt.** Großfeuer in Seitendorf. In Seitendorf brach in der Brauerei Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf Wirtschafts- und Wohngebäude ausdehnte. Die sofort an der Brandstelle erschienenen Feuerwehren der Umgegend hatten bei den Löscharbeiten unter Wassermangel zu leiden. Durch das Eingreifen einer Motorspritze konnte das Feuer, das bereits auf andere Wirtschaften überzugreifen drohte, auf den Herd beschränkt werden. Das Vieh und eine mit Erntevorräten gefüllte Scheuer konnten gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

sc. **Liegnitz.** Braunkohlenflöze unter den Häusern der Stadt. Auf der letzten geologischen Arbeitssitzung der Heinrich Wilhelm Dove-Gesellschaft konnte mitgeteilt werden, daß auf dem Grundstück eines Gärtnereibesitzers in einer Tiefe von etwa 1,45 Meter verhältnismäßig mächtige Braunkohlenflöze festgestellt wurden. Auch in der Umgebung von Liegnitz sind bereits wiederholt Braunkohlenvorkommen festgestellt worden, besonders bei Pfaffendorf und bei den Kodersdorfer Werken, die eine Mächtigkeit von 6,60 bis 7,80 Meter besitzen. An diesen beiden Bohrstellen liegen noch andere schwächere Flöze darüber. Die Gesamtmächtigkeit beläuft sich auf etwa 12 Meter. Die Frage, ob sich ein Abbau dieser Flöze lohnen würde, ist noch nicht geklärt.

sc. **Hirschberg.** Neue Wandererarbeitsstätte. In dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Hirschberger Papierfabrik ist eine neue Herberge zur Heimat, verbunden mit einer Wandererarbeitsstätte und einem Ledigenheim für junge Männer der Bestimmung übergeben worden.

sc. **Bad Warmbrunn.** Grabschändung. Von dem Grabe des kürzlich bestatteten Betriebskaufmanns Hempel sind die an den Kränzen befindlichen Schleifen und Widmungen mit dem Hakenkreuz und den Farben des neuen Reiches abgeschnitten worden. Es liegt zweifellos ein politisches Vergehen vor.

sc. **Liegnitz.** Von der Lokomotive gestürzt. Der Lokomotivführer Ernst stürzte in Arnsdorf von der Lokomotive und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. — Eine Million Reichsmark im Haushaltsplan der Stadt zur Vorbereitung der Ostali. Fristgemäß ist die Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1934 öffentlich ausgelegt worden. Von besonderer Bedeutung ist der außerordentliche Haushaltsplan. Außer anderen wichtigen Posten wie Fortführung der Stadtrandsiedlung, Einrichtung eines Selbstanschlußamtes, Ausbau des Flughafens und des Krankenhauses sowie Erweiterung des Gas-, Wasser- und Kanalrohrnetzes befindet sich ein Posten von einer Million Reichsmark für die Vorbereitung und Durchführung der Ostali.

sc. **Hoyerswerda.** Todessturz vom Rade. Die 12jährige Tochter des schwerkriegsbeschädigten Schrankenwärters Wainzjoch stürzte auf der Straße vom Rade und brach, nach einem Versuch aufzustehen, bewußtlos zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

sc. **Köben.** Die älteste Windmühle Schlesiens. Die wohl älteste Windmühle unserer Provinz soll sich nach Ansicht eines bekannten Mühlenbauers in Briese, Kreis Wohlau, befinden. Die Mühle, die 1495 erbaut wurde, ist heute noch in Betrieb.

sc. **Glogau.** Einführung des Landgerichtspräsidenten. Am Donnerstag fand im Weißen Saal des Rathauses die feierliche Einführung des neuen Landgerichtspräsidenten Scholz statt. Richter, Anwälte und Beamte aus dem ganzen Landgerichtsbezirk hatten sich eingefunden. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen nahm die Einführung vor.

sc. **Glogau.** Die Leiche der Schwusener Doppelmörderin gefunden. Die Vermutung, daß es sich bei der bei Crossen aus der Oder gezogenen weiblichen Leiche um die Doppelmörderin von Schwusen, Frau Ida Beyer, handelt, hat sich bestätigt. Die Leiche wurde von einer Gerichtskommission in Augenschein genommen. — Von Kohlenoxydgasen betäubt. Infolge einer Undichtigkeit des Auspuffrohres wurden auf einem Motorboot des städtischen Wasserbauamtes fünf Arbeiter durch ausströmende Kohlenoxydgase betäubt. Von der Feuerwehr wurden sofort Rettungsversuche vorgenommen, die auch Erfolg hatten.

sc. **Görlitz.** Einbruch bei einer Toten. In Ober-Neundorf ist bei einer alleinstehenden Frau ein Einbruch verübt worden, der einen seltenen Beweis von Gemeinheit darstellt. Die Frau war vor einigen Tagen gestorben und lag aufgebahrt in ihrem Hause. Die Ermittlungen haben nun ergeben, daß einer ihrer Bekannten, der sie zu ihren Lebzeiten pflegte, den Einbruch ausgeführt, und der sich nicht gescheut hat, im Angesicht der Toten deren Habseligkeiten zu rauben. Es ist anzunehmen, daß dieser „Menschenfreund" die Frau schon zu deren Lebzeiten ausgeplündert hat.

sc. **Neustadt.** Glücklich verlaufener Sturz vom Dach. In Bischofswalde stürzte der Schornsteinfegergehilfe Erich Tittelbach vom Dach eines hohen Hauses. Der Schornsteinfeger fiel, nachdem er sich mehrere Male in der Luft überschlagen hatte auf den hartgefrorenen Hof. Glücklicherweise landete er auf Händen und Füßen. Trotz des gefährlich aussehenden Sturzes hat der Schornsteinfeger nur einen Bruch eines Knöchels erlitten.

sc. **Leobschütz.** Zwei Bürgermeister in den Ruhestand versetzt. Die Bürgermeister Koller in Bauerwitz und Dr. Peter in Katscher sind auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden.

Sparg roverkehr und Eilüberweisungsverkehr.

Beachtliche Einrichtungen der Sparkassen.

Die öffentlichen Sparkassen und ihre Zentralbanken (Girozentralen und Landesbanken) bilden ein einheitliches Gironetz — Spargiroverkehr —, das sich mit rund 4600 Girostellen über ganz Deutschland erstreckt. Durch Spargiroverkehr können Geldbeträge in jeder Höhe an jedermann in ganz Deutschland überwiesen werden, einerlei, ob der Zahlungsempfänger ein Spargirokonto ein sonstiges Bank- oder Postscheckkonto oder überhaupt kein Konto unterhält. Ende 1933 bestanden über 2 500 000 Spargirokonten; ein Beweis für die Volkstümlichkeit dieses Zahlungsverkehrs der nunmehr bereits 25 Jahre besteht. Ausgeführt werden jährlich rund 70 Millionen Überweisungsaufträge. Eine besondere Einrichtung ist der Eilüberweisungsverkehr der Sparkassen. Im Eilüberweisungsverkehr werden die Aufträge so schnell ausgeführt, daß der Begünstigte bereits am nächsten Werktage nach Auftragserteilung über den Betrag verfügen kann. Die Höhe des einzelnen Überweisungsauftrages ist keinerlei Beschränkung unterworfen. Der Eilüberweisungsverkehr wird bereits seit Jahren angewendet; er hat sich außerordentlich gut bewährt und wird in stetig steigendem Maße benutzt. Die Technik des Eilüberweisungsverkehrs ist denkbar einfach. Der Auftrag wird von der Sparkasse des Auftraggebers unmittelbar der Sparkasse des Empfängers zugestellt. Die Verrechnung

Aufforderung an das Gemeinschaftsgefühl.

66 Pfennig-Margarine ist für Minderbemittelte!

Von der Industrie- und Handelskammer Schweidnitz wird uns mitgeteilt:

Die Industrie- und Handelskammer zu Schweidnitz hat erst vor kurzem an die Hausfrauen einen Appell gerichtet, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Konsumware für 66 Pf. das Pfund in erster Linie als Zusatzmargarine für die Bezugsberechtigten bestimmt ist, während für die bessergestellten Kreise die im Preise etwas höher liegenden Margarine-Marken in Frage kommen. Dieser Appell ist auch nicht ohne Erfolg geblieben, doch wird uns immer wieder über Fälle berichtet, in denen Hausfrauen aus bessergestellten Kreisen an den Kaufmann das Verlangen stellen, Margarine zu 66 Pf. zu liefern.

Wir müssen dieses Verhalten schärfstens verurteilen und wiederholen daher eindringlichst den Appell an das Gemeinschaftsgefühl, diese Margarine den Minderbemittelten zu belassen.

Auswahl deutscher Bauernsiedler.

Neue Richtlinien.

Ein gesundes deutsches Bauerntum als Grundpfeiler unseres Volkstums zu erhalten und zu festigen und diesen Grundpfeiler durch Schaffung neuen Bauerntums zu verstärken, sind die beiden Hauptziele im Agrarprogramm der Reichsregierung. Will man bei der Neubildung von Bauernhöfen neben den Stamm bewährten und erhaltungswürdigen Altbesitzes gleichwertiges und ebenso lebensfähiges Neues setzen, muß auch ein Wandel in der Auslese der Siedlungsbewerber eintreten. Nicht mehr wie in der Vergangenheit dürfen geldwirtschaftliche Gesichtspunkte, wie die Höhe der Anzahlung, der Besitz eigenen Inventars, das Vorhandensein weiterer privater Kreditmittel und dergl., bei der Siedlerauswahl eine mehr oder weniger ausschlaggebende Rolle spielen. Stärker als bisher muß fortan Wert darauf gelegt werden, daß die Bewerber um neue Bauernhöfe über gute betriebswirtschaftliche Kenntnisse und fachliches Können verfügen. Vor allem müssen sie aber auch nach Rasse und Erbanlage die für einen „Bauern" im Sinne dieses heutigen Ehrennamens notwendigen Eigenschaften mitbringen, also den Anforderungen in völkischer Hinsicht, in Bezug auf körperliche und geistige Erbgesundheit, auf persönliche Zuverlässigkeit und Strebsamkeit und auf einwandfreie Lebensführung entsprechen.

Die Aufgabe, unter den zahlreichen Bewerbern um neue Bauernhöfe die sachgemäße Auswahl nach diesen Gesichtspunkten zu treffen, ist neuerdings von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft der „Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler" übertragen worden. Hervorgegangen ist diese neue Siedlerauswahlstelle aus der früheren „Reichsstelle für Siedlerberatung", einer Organisation der Deutschen Gesellschaft für innere Kolonisation und der größeren Siedlungsgesellschaften, die schon seit einigen Jahren mit einer Reihe von örtlichen Zweigstellen die Siedlungsbewerber in allen ihren Herkunftsgebieten mit Rat und Tat betreut hat. Der Bedeutung ihrer Aufgaben entsprechend und mit Rücksicht darauf, daß die Auswahl der Neubauern in erster Linie Angelegenheit des Bauerntums selbst ist, ist die neue Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler der Abteilung I des Reichsnährstandes als selbständige Unterabteilung angegliedert worden.

Alle Siedlungsgesellschaften sind fortan verpflichtet, nur noch solche Bewerber um Bauernstellen anzusetzen, die durch die Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler beim Reichsnährstande in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, oder deren Landesstellen auf ihre Eignung geprüft und als bauernfähig anerkannt worden sind. An diese Landesstellen müssen sich daher in Zukunft die Siedlungsbewerber mit ihren Gesuchen um Nachweisung einer ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechenden Siedlerstelle wenden, und zwar an die Stelle, in deren Bereich der Bewerber wohnt. In der Provinz Niederschlesien besteht als solche Landesstelle die „Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler, Landesstelle Niederschlesien" in Breslau 2, Herbert Stanetzki-Straße 46.

Daneben steht es den Siedlungsbewerbern auch frei, ihre Gesuche um Berücksichtigung bei der Aufteilung eines bestimmten Siedlungsgutes oder um Ansetzung in einer ihnen besonders zusagenden Gegend an die Siedlungsgesellschaft zu richten, die das betreffende Siedlungsvorhaben durchführt oder die in der fraglichen Gegend siedelt. Diese Gesellschaft veranlaßt dann ihrerseits die Prüfung der Siedlungsbewerber auf ihre Geeignetheit und Bauernfähigkeit durch die zuständige Landesstelle der Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler.

Für 1934/35 noch keine neuen Schulbücher.

Aber Zulassung von Ergänzungsheften.

Die Neufassung der Lehrpläne hat nicht so schnell vor sich gehen können, daß die Herausgabe guter neuer Schulbücher schon zum Beginn des Schuljahres 1934/35 möglich wäre. Der Preußische Kultusminister Rust hat daher, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in einem Erlaß die Weiterbenutzung der bisher genehmigten Bücher auch im Schuljahr 1934/35 verfügt.

Damit jedoch die aus der nationalen Erneuerung sich ergebende unterrichtlich-stoffliche Umgestaltung auch jetzt schon in den Schulen in genügender Weise berücksichtigt werden kann, beabsichtigt Kultusminister Rust, die Verwendung einzelner Ergänzungshefte zu den bisher genehmigten Schulbüchern zu gestatten. Der Erlaß bringt deshalb weiter die Erwartung zum Ausdruck, daß dem Minister Anträge auf Einführung von Ergänzungsschriften nur nach sorgsamster Prüfung mit eingehender Begutachtung vorgelegt werden. Bei der Prüfung werde wegen des nur vorübergehenden Gebrauchs der Ergänzungshefte darauf zu achten sein, daß die Hefte keinen übermäßigen Umfang annehmen. Der Minister erklärt am Schluß dieses Erlasses eindeutig, daß solche Schriften, die nur rein äußerlich der neuen Zeit angepaßt sind, nicht genehmigt werden.

Wetternachrichten für Schlesien.

Kriefern, 2. Februar. Durch Ausstrahlung im Bereiche kalter Luft arktischen Ursprungs sind in der vergangenen Nacht die Tiefsttemperaturen wieder stark zurückgegangen. Aus dem Flachlande werden bis zu —20 Grad gemeldet. Wir verbleiben im Bereiche der Kaltluft, schwache Störungen werden uns Schneefall bringen.

Aussichten für das Flachland: Bei schwacher Luftbewegung neblig-wolkiges Frostwetter, leichter Schneefall

Der Winter im schlesischen Gebirge.

Eulengebirge. Eulenbaude: —12 Grad, heiter, Schneehöhe 45, Neuschnee 3—5 Zentim., Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Bismarckbaude: —10 Grad, heiter, Schneehöhe 50, Neuschnee 18—20 Zentimeter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Der ehemalige kommunistische Abgeordnete Schulz unter schwerer Anklage.

Umfangreiche Beweisaufnahme vor dem Schweidnitzer Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht in Schweidnitz begann heute vormittag um 9 Uhr unter großem Andrang die Verhandlung gegen den Berghauer Richard Schulz aus Dittersbach (Kreis Waldenburg), der sich wegen Ermordung seines zehnjährigen Sohnes Horst zu verantworten hat. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Uelzmann (Waldenburg), die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Schrodt (Schweidnitz). Als Sachverständiger ist Dr. Königshaus geladen.

Die Verhandlung begann mit der Feststellung der Personalien und der Vorstrafen des Angeklagten. Schulz erklärte, daß alle seine Vorstrafen nur auf politische Gründe zurückzuführen seien. Der Eröffnungsbeschluß legt dem Angeklagten zur Last, seinen Sohn Horst am 24. Juli 1932 mit Vorsatz und Überlegung getötet zu haben. Der Staatsanwalt stellte zunächst den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit, zog aber auf Anregung des Verteidigers diesen Antrag zunächst zurück. Schulz ging ausführlich auf die näheren Umstände der Tat ein und erklärte auch heute wieder, daß sein Sohn Horst durch einen Fahrradunfall an der Talsperre ums Leben gekommen sei. Er habe mit dem Kinde einen Ausflug unternommen. Auf einer der zahlreichen Kurven in der Nähe der Talsperre habe er die Gewalt über das Rad, auf dem auch sein Sohn Horst saß, verloren. Er sei so unglücklich gestürzt, daß sowohl das Rad als auch er selbst auf den Jungen zu liegen kamen. Der Junge hätte nur noch wenige Minuten gelebt, dann sei er an den Folgen des schweren Unfalles gestorben. Zunächst hatte er die Absicht, seinen Jungen im Walde zu begraben, dann sei er auf den Gedanken gekommen, die Leiche im Stausee der Talsperre zu versenken. Das habe er auch einige Tage nach dem Unfall ausgeführt. Als Grund für diese sonderbare Handlungsweise gibt Schulz an, daß er vor den Verfolgungen seiner ersten Frau Angst gehabt habe.

*

Seit Monaten hat kaum ein Prozeß in dem Maße die Öffentlichkeit beschäftigt wie der Mordprozeß Schulz. Der Angeklagte ist kein unbeschriebenes Blatt. Die furchtbare Tragödie, die sein Sohn Werner durchgemacht hat, ist noch immer nicht in der Öffentlichkeit vergessen. Wegen der grausamen Mißhandlungen dieses Kindes ist Schulz schließlich zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das war im September 1932.

Am 14. März 1933 wurde die Leiche eines Kindes im Stausee der Talsperre gefunden.

Der Verdacht, daß es sich um den seit langer Zeit vermißten Sohn Horst des Angeklagten Schulz handelt, bestätigte sich. Schulz selbst hat zuerst aus den Zeitungen von dem Auffinden der Leiche Kenntnis erhalten. Als er nach der Identifizierung vernommen wurde, gab er von vornherein zu, daß es sich um die Leiche seines Sohnes handelt. Im Laufe der weiteren Vernehmung versuchte er sich damit zu verteidigen, daß die Todesursache keineswegs auf eine verbrecherische Tat sondern auf einen Unfall zurückzuführen sei. Bei dieser Darstellung bleibt der Angeklagte auch heute noch.

Schulz steht unter der schwersten Anklage,

die das Strafgesetzbuch kennt. Der Vorwurf, der gegen ihn erhoben wird ist doppelt schwer, weil es sich um sein eigenes Kind handelt. Gewiß ist der Angeklagte schon durch die Mißhandlungen seines Sohnes Werner schwer vorbelastet, aber diese Tatsache allein vermag natürlich die Anklage nur wenig zu stützen. Es müssen vielmehr ganz einwandfreie Indizien dafür erbracht werden, daß Schulz sein Kind getötet hat. Der Angeklagte leugnet, und Tatzeugen sind nicht vorhanden. Hier liegt auch die größte Schwierigkeit des Prozesses.

Was haben nun die ersten Stunden der Verhandlung ergeben? Die Verteidigung des Angeklagten stützt sich auf einen Vorfall, der zunächst durchaus nicht als unwahrscheinlich angesehen werden kann. Schulz versteht es außerdem, sich außerordentlich geschickt zu verteidigen. Wenn es ihm irgend möglich ist, dann geht er von reinen Tatsachenschilderungen ab und versucht psychologische Erklärungen anzubringen. Immer wieder betont er, daß er mit besonderer Liebe seinem zehnjährigen Sohn Horst zugetan war.

Horst und Werner befanden sich — um noch einmal die Erklärungen des Angeklagten zusammenzufassen — von 1928 bis 1931 im Kesselstift in Schweidnitz. Am 2. Juli 1932 holte Schulz, der in Dittersbach eine neue Wohnung gemietet hatte, seine beiden Kinder mit dem Fahrrad aus Schweidnitz ab. Er wollte angeblich den Jungen einige frohe Ferientage bereiten. Einer Einladung der in Berlin lebenden Schwester des Angeklagten entsprechend wurde Werner nach Berlin auf Besuch geschickt, während Horst in Dittersbach blieb.

Für den 24. Juli verabredete der Angeklagte mit Horst einen Ausflug nach Schweidnitz,

wo ebenfalls eine Schwester von Schulz lebt. Horst sollte einige Tage in Schweidnitz bleiben. Da dem Angeklagten das Fahrgeld für die Eisenbahnfahrt fehlte, lieh er sich ein Rad von der ihm sehr gut bekannten Familie Müller. Auf diesem Fahrrad befestigte er vorn einen Kindersattel. Dabei sollen sich bereits Schwierigkeiten ergeben haben, weil sich eine Schraube nicht fest genug anziehen ließ. Am Sonntag, 24. Juli, früh um 4 Uhr ging die Reise los. Erst im letzten Augenblick entschloß sich Schulz, seinem Sohn die Talsperre zu zeigen. Als er die Serpentinenstraße herabfuhr, merkte er bereits, daß sich der Kindersattel gelockert haben mußte. Horst glitt ein wenig nach der Seite, so daß der Angeklagte angeblich verhindert wurde, den Rücktritt in Tätigkeit zu setzen. Das alles ereignete sich innerhalb weniger Sekunden. Schulz verlor dann die Gewalt über das Rad und stürzte mit seinem Sohn auf die linke Seite. Als er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte bemerkte er, daß Horst wie leblos unter dem Rade lag und nur noch stöhnte. Der Angeklagte glaubte zunächst, daß Horst ohnmächtig sei und rieb ihn mit den Händen. Dabei fiel ihm aber schon auf, daß der Kopf des Kindes immer wieder zurücksank. Nach drei bis vier Minuten streckte das Kind noch einmal seinen Körper, dann gab es kein Lebenszeichen mehr. Schulz will dann selbst den Tod des Kindes festgestellt haben.

Der Angeklagte versuchte dann zu erklären,

warum er die Leiche des Kindes in die Talsperre versenkt habe.

Neben der Erschütterung und dem Schreck über den Tod des Kindes sei in ihm eine furchtbare Angst aufgestiegen. Seine erste Frau, Anna Schulz, habe auf alle mögliche Art und Weise versucht, ihm das Leben schwer zu machen. Die täglichen Lieblosigkeiten und Verfolgungen könne nur der ermessen, der sie erlebt habe. Wenn nun Anna Schulz erfahren hätte, daß Horst durch einen Unfall ums Leben gekommen sei, dann wären die furchtbaren Verfolgungen aufs neue an ihn herangetreten, denn Anna Schulz hätte bestimmt den Vorwurf erhoben, daß er den Knaben getötet habe. Diese Überlegung sei schließlich bestimmend gewesen, daß er die Leiche des Kindes zunächst im Gebüsch versteckte. In Dittersbach erklärte Schulz, daß er wegen des schlechten Wetters seinen Sohn mit der Bahn nach Schweidnitz geschickt habe.

In den folgenden Tagen ist der Angeklagte immer wieder an die Talsperre gefahren. Zunächst will er sich einen Spaten mitgenommen haben, um die Leiche im Walde zu vergraben. Als sich das wegen des steinigen Untergrundes als unmöglich herausstellte, sei er schließlich auf die Idee gekommen, die Leiche im Stausee zu versenken. Damals ging gerade die Meldung von dem Unglück der „Niobe" durch die Zeitungen. Das — so erklärte Schulz — hätte ihn so ergriffen, daß er beschloß,

seinem Sohn ein Grab im Wasser zu bereiten.

Er versah sich also mit Tüchern, Brettern und Draht und fuhr wieder an die Talsperre. Dort steckte er dem Kinde zunächst einen Blumenstrauß an die linke Seite. Schulz umhüllte den Leichnam mit Tüchern und Brettern, band alles mit Draht zusammen, beschwerte das Paket mit Steinen im Gewichte von 10½ bis 12 Kilo und versenkte sein Kind in den See. Inzwischen fiel natürlich das Ausbleiben des Kindes in Dittersbach auf. Schulz erklärte daher zunächst, der Knabe sei in Berlin. Später brachte er das Märchen von der Rußlandreise auf.

Im Verlaufe dieser Erzählung spielt noch die Tatsache eine Rolle, daß das Rad beschädigt und in einer Werkstatt in Krausendorf hergestellt worden ist. Schulz behauptet nämlich, bei dem Unfall wäre ein Pedal abgegangen, während die Kriminalbeamten sich genau erinnern, daß Schulz in einer Vernehmung behauptete, das linke Pedal wäre abgebrochen. Später ergab sich nämlich, daß an den Pedalen des Rades keine einzige Bruchstelle war.

So weit die Darstellung des Angeklagten. Schulz ergänzte die tatsächlichen Ausführungen noch durch Erklärungen über seine seelische Verfassung, in der er damals gewesen ist.

„Heute bei klarem Denken würde ich es so machen!"

Nach der Aussage des Angeklagten nahm der Vorsitzende Gelegenheit, verschiedene Vorhaltungen zu machen. Bei den Akten befindet sich ein Tagebuch von Schulz, in dem Aufzeichnungen über die Auffindung der Leiche enthalten sind. In diesen Tagebuchstellen ist die Rede davon, daß sich nun die Schuldfrage aufdränge. „Mein Leben war nutzlos und freudlos" heißt es an einer anderen Stelle. Und weitere Teile der Aufzeichnungen sprechen von den furchtbaren Qualen, die er nachts ausstehen müsse.

Nach der Verlesung dieser Tagebuchstellen richtete der Vorsitzende die Frage an den Angeklagten, ob er denn als Laie feststellen konnte, ob der Junge wirklich tot gewesen sei. Der Angeklagte wußte darauf keine befriedigende Antwort zu geben. Er erwiderte lediglich, daß seiner Meinung nach der Junge tot gewesen sei.

Landgerichtsdirektor Wollmann wies den Angeklagten darauf hin, daß es doch viel besser gewesen wäre, wenn er sofort nach dem angeblichen Unfall einen Arzt zu Rate gezogen hätte, der einwandfrei die Todesursache festgestellt und damit jeder Verleumdung die Spitze abgebrochen hätte. Der Angeklagte erwiderte darauf:

„Heute bei klarem Verstande würde ich es so machen!"

Der Verteidiger gab dann noch auf weitere Vorhalte die Erklärung ab, daß die Frage der Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten von ihm angeschnitten worden sei.

Die Verhandlung nahm ihren Fortgang mit der Vernehmunmg von Kriminalkommissar Oesterreich, Kriminalassistent Kondzia und Kriminalsekretär Gründler. Kriminalkommissar Oesterreich, der sich um die Aufklärung des Falles große Verdienste erworben hat, gab zunächst eine umfassende Darstellung der Maßnahmen, die von der Kriminalpolizei zur Auffindung des Sohnes Horst des Angeklagten durchgeführt worden sind. Mit Hilfe der Schutzpolizei wurden bekanntlich große Fahndungen in der Umgebung von Waldenburg durchgeführt. Die weiteren Ausführungen von Kriminalkommissar Oesterreich bezogen sich auf die Auffindung der Leiche und auf die Vernehmungen des Angeklagten. Der Angeklagte hat ja auch damals schon ungefähr die gleiche Darstellung gegeben wie heut. Bezeichnend ist eine Äußerung des Angeklagten, mit der er die Frage der Kriminalbeamten nach dem Verbleib des Sohnes Horst beantwortete. Schulz sagte nämlich: „Sie sind ja Kriminalkommissare, sie müssen es ja wissen!" Die Zeugen Kondzia und Gründler ergänzten die Ausführungen von Kommissar Oesterreich.

Die Aussagen der Kriminalbeamten waren geeignet, manche Stellen der Darstellung des Angeklagten in einem anderen Lichte erscheinen zu lassen. Als Schulz anläßlich des Lokaltermins die Stelle bezeichnen sollte, wo er die Leiche seines Sohnes versenkt hatte, ging er weit über die Stelle hinaus, wo die Leiche später gefunden worden ist. Der Angeklagte erklärte das damit, daß die Leiche vielleicht abgetrieben worden sei. Auffällig ist ferner, daß Schulz dem toten Kinde vor der Versenkung in den See andere Kleider angezogen hat. Schließlich ist es auch durchaus ungewöhnlich, daß Schulz — wie er beim Lokaltermin angab — die Leiche des Kindes ganz dicht am Fußgängerwege um die Talsperre mehrere Tage liegen ließ, um sie erst dann zu versenken.

Im Mittelpunkt der Verhandlung am Donnerstag stand die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Assessor Zimmermann, der mit einer bewundernswerten Geduld den Angeklagten in der Voruntersuchung vernommen hat. Assessor Zimmermann betonte, daß der Angeklagte ihm gegenüber während einer Aussprache unter vier Augen erklärte, daß er zwar noch etwas zu sagen habe, daß er aber erst in der Hauptverhandlung damit herauskommen werde. Nach der ganzen Art dieser und ähnlicher Erklärungen mußte Assessor Zimmermann annehmen, daß die Darstellung, die der Angeklagte bisher von dem Vorfall gegeben hatte, der Wirklichkeit nicht entsprach und daß er die volle Wahrheit erst noch sagen wolle. Der Angeklagte versuchte allerdings die Sache jetzt so darzustellen, als ob er nur für seine Beweggründe, nicht aber für die tatsächlichen Vorgänge eine andere Erklärung bringen wollte.

Oberlandjäger Limmert erklärte, daß seiner langjährigen Erfahrung nach im Sommer zwischen 4 und 6 Uhr früh schon lebhafter Verkehr an der Talsperre und insbesondere an der Sperrmauer herrsche und daß es

nach seiner Ansicht unmöglich sei, daß ein Mann um diese Zeit eine Leiche unbeobachtet über die Sperre nach dem Fußweg bringen konnte.

Die beiden nächsten Zeugen, Melker Wagner und Handlungsreisender Treutler, haben den Angeklagten am 24. und am 26. Juli an der Weistritz-Talsperre gesehen. Fahrradhändler Raupach in Krausendorf hat lediglich am Schutzblech des Fahrrades des Schulz Arbeiten ausgeführt. Es sei auch möglich, so sagt er, daß er am Pedal etwas in Ordnung gebracht habe.

Landwirt Gustav Heinrich aus Kynau ist Juli 1932 in der Nacht einem Manne begegnet, der ein großes Bündel trug und den Weg nach der Talsperre einschlug. Es war dem Zeugen so, als ob aus dem Bündel etwas wimmerte. Der Zeuge kann nicht bestätigen, daß der Angeklagte der Mann gewesen ist.

Bei der Vernehmung der nächsten Zeugin, Fräulein W., wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Zeugin bekundete, daß sich der Angeklagte ihr gegenüber äußerst herrisch und anmaßend benommen habe. Sie hat auch gesehen, wie der Angeklagte Horst und Werner geringfügiger Ursachen willen heftig geschlagen hat. Insgesamt hat die Zeugin auf den Druck des Angeklagten hin 300 RM. an ihn geschickt. Dafür hat sie die demütigendeste Behandlung von Schulz hinnehmen müssen. Sie ist sogar von dem Angeklagten geschlagen worden.

Fräulein Seidel, die Kreisjugendpflegerin, ging ausführlich auf die Familienverhältnisse des Angeklagten ein. Auf Grund ihrer Stellung als Kreisjugendpflegerin empfahl sie, die Kinder der Mutter zuzusprechen weil der Vater die Kinder mißhandelte. U. a. soll Schulz einen Jungen auf der Straße mit der Peitsche geschlagen haben.

Dr. Bruchmann bekundete, daß schriftliche Befundaufnahmen über den Zustand der schwer mißhandelten Kinder des Angeklagten an das Vormundschaftsgericht gegangen seien. Aus der ärztlichen Praxis gab der Zeuge auch Auskunft über die Familienverhältnisse. Insbesondere bekundet er, daß Frau Anna Schulz ihren Kindern eine gute Mutter gewesen ist.

Frau Schöbel, die mit der Familie Schulz verkehrte, weiß, daß Schulz in ihrer Gegenwart die Kinder stets sehr gut behandelte. Er hat auch den Kindern gestattet, zu ihrer Mutter — Anna Schulz — zu gehen. Die Zeugin hat beobachtet, daß Horst, wenn er ohne den Vater war, viel munterer aufgeschlossener und fröhlicher war.

Um acht Uhr abends mußte die Verhandlung vertagt werden, weil der Angeklagte erklärte, daß er nur noch mit großer Mühe folgen könne.

Am heutigen Freitag,

zu Beginn der Verhandlung, erklärte der Angeklagte Schulz auf Befragen des Vorsitzenden, daß er sich wieder kräftig und ausgeruht fühle. In der Fortsetzung der Verhandlung erörterte der Vorsitzende persönliche Angelegenheiten des Angeklagten. U. a. wurde festgestellt, daß er vom Dezember 1924 bis April 1928 als Abgeordneter der KPD dem Landtag angehört hat.

Es folgten Verlesungen aus dem Tagebuch des Angeklagten. Aus den Eintragungen ist zu ersehen, daß der Angeklagte daran dachte, Hand an sein Leben zu legen, daß er sich aber dann entschloß, den Kampf, der sich aus der Auffindung der Leiche des Kindes ergab, durchzuführen.

Es folgte die Vernehmung der Zeugin Frau Lies. Frau Lies traf am 22. Juli 1932 den Sohn Horst des Angeklagten, der sich verlaufen hatte. Sie sagte ihm, daß ihn sein Vater suche. In diesem Augenblick kam der Onkel des Kindes, der zu der Zeugin äußerte: „Ach, armes Horstel! Wenn Sie wüßten, wie es dem Kinde jetzt geht!" Der Zeugin fiel es auf, daß in der Wohnung von Schulz bereits um 6 Uhr abends die Vorhänge zugezogen waren. Der Zeuge Reinhold Müller konnte heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob das Schutzblech des Rades bereits verbogen war, als Horst noch lebte.

* *

Sitzung vom 31. Januar.

Er wußte nicht Bescheid. Am zweiten Tage verhandelte das Schwurgericht gegen den Landarbeiter Oskar Steller aus Leutmannsdorf, der sich wegen Meineids zu verantworten hatte. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist nicht ungewöhnlich: Meineid im Alimentenprozeß! Ungewöhnlich ist lediglich die Verteidigung des Angeklagten. Er behauptete nämlich, bei der Eidesleistung vor dem Amtsgericht Schweidnitz am 11. Juli 1933 habe er gar nicht richtig gewußt, worum es eigentlich gehe. Nun ist zwar der Angeklagte eher schwerfällig als geistig frisch und beweglich, aber er ist nicht nur von dem vernehmenden Richter über die Bedeutung des Eides belehrt worden, sondern es ist ihm auch in durchaus volkstümlichem Ton klargemacht worden, worum es sich eigentlich bei dieser Eidesleistung handelt. Er sollte nämlich beschwören, daß er mit der Selma H. in der Zeit vom 10. Oktober 1931 bis 8. Februar 1932 keinen Verkehr unterhalten hat. Das beschwor er auch, obwohl es der Wahrheit strikt zuwiderlief. Später mögen ihm doch einige Bedenken gekommen sein. Bei einer zweiten eidlichen Vernehmung berichtigte er seine Aussage. Das war sein Glück, denn in einem solchen Fall sieht ja das Gesetz besondere Strafmilderungen vor. Statt der sonst bei Meineiden unweigerlich verwirkten Zuchthausstrafe erkannte das Gericht gegen ihn auf ein Jahr Gefängnis, wie auch der Staatsanwalt beantragt hatte.

* *

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Sitzung vom 31. Januar.

Der „Volksgenosse". Der Melker Paul L. aus Schweidnitz traf am 16. Januar d. J. auf dem Hauptbahnhof in Schweidnitz einen tschechischen Staatsangehörigen, mit dem er sich anfreundete. Der Tscheche wollte sich bei der Polizei obdachlos melden. L. schwindelte ihm nun vor, bei der Polizei würden ihm sämtliche Sachen abgenommen, er täte also gut, die Wertsachen ihm zur Aufbewahrung zu geben. Der Fremde vertraute also seinem neuen Freunde die Uhr mit Kette, das Taschenmesser und 3,20 Kr. an. Am nächsten Tage suchte der Fremde seinen Freund vergebens. L. hatte die Uhr bereits verkauft, schaffte sie aber wieder zur Stelle, als es dem Fremden gelang, seinen Bekannten zu ermitteln. Wegen Betrugs erkannte das Gericht gegen L. auf 12 M Strafe.

Eisenbahnschienen gestohlen. Der Fleischergeselle Bruno K. aus Tampadel hatte im Juli 1933 fünf Meter lange Feldbahngleise in Langenöls gestohlen, um sie bei einem Bau zu verwenden. Das Gericht erkannte gegen ihn wegen Diebstahls auf 30 M Strafe.

Unbefugter Waffenbesitz. Der Maurer Alfred L. aus Leutmannsdorf hatte im Mai 1932 einen Trommelrevolver mit Munition ohne Waffenschein und Waffenerwerbsschein erworben und diese Waffe später auch nicht angemeldet. Das Gericht erkannte gegen ihn auf drei Monate und eine Woche Gefängnis.

* *

Wegen Spionage verurteilt.

Wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes wurde vom 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau ein Angeklagter zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet.

* *

§ **Das Verkehrsunglück auf dem Sonnenplatz in Waldenburg vor dem Reichsgericht.** Der tödliche Verkehrsunfall, der sich am 1. August v. J. in Waldenburg zutrug, hat jetzt vor dem Reichsgericht mit der Verurteilung des schuldigen Kraftwagenführers Herbert Lustig zu drei Monaten Gefängnis seine Sühne gefunden. Lustig war mit seinem unbeladenen Schnell-Lastwagen in erheblicher Geschwindigkeit die kurvenreiche Verbindungsstraße von der Neustadt hergekommen. An der Kraftposthaltestelle vor dem Sonnenplatz fing er zwar an zu bremsen, vermochte aber den Unfall nicht mehr zu verhindern. Er erfaßte mit seinem Wagen die 53jährige Frau Schmittchen, schleifte sie etwa 20 Meter mit und überfuhr sie dann tödlich. Vor der Strafkammer beim Amtsgericht Waldenburg berief sich der Wagenführer auf einen unabwendbaren Zufall. Beim Bremsen war nämlich ein Gewindestück an der Fußbremse abgesprungen. Das vermochte ihn jedoch von seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit nicht zu befreien, denn einmal hätte er bei ordnungsmäßiger Beachtung der Kraftfahrvorschriften schon viel früher bremsen müssen und zum anderen hatte er erst nach der Ursache des Versagens der Fußbremse gesucht, anstatt sofort die Handbremse zu ziehen.

Beginn Montag, 5. Febr.

Ausverkauf

wegen **Auflösung** der warenhausartigen Abteilungen:

Haus- und Küchengeräte, Emaille, Steingut, Glas, Porzellan, Spielwaren, Rodelschlitten, Schreibwaren, Lederwaren, Konfitüren, Parfümerien und Seifen

S. Blasse

Inhaber: **Ewald Meyer**

Breslau, nur **Graupenstr. 6/10.**

Am 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verw. Rentenempfängerin

Anna Müller

geb. Kaßmann

im 68. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem vor 5 Wochen verstorbenen Gatten in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Zobten am Berge, den 2. Februar 1934

Die trauernden Kinder,
Enkelkinder und Anverwandten.

Beerdigung: Sonnabend, den 3. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 30. Januar 1934 ist unsere

Vorarbeiterin

Anna Müller

nach kurzem Leiden gestorben. Dieselbe hatte stets zu unserer Zufriedenheit gearbeitet und werden wir ihr ein treues Andenken bewahren.

L. Eckstein'sche Erben, Zobten.

Schauburg Zobten am Berge.

Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen, 4,30 und 8,30 Uhr:

Seit Jahren der größte Filmerfolg:

Ein Lebensbild aus unseren Tagen

Das volkstümliche, zeitnahe und große nationale Filmwerk.

Ein Spiegelbild der größten deutschen Volksbewegung. — Es zeigt das Einzelschicksal eines Mannes im zähen Kampf der Braunhemden um den Sieg über ihre innerpolitischen Gegner. — Diesen Film muß jeder sehen, dem das Schicksal seines Volkes am Herzen liegt.

Jugendliche nur nachmittags kleine Preise.

Um jedem den Besuch zu ermöglichen, wird gebeten, möglichst die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

---

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knoblauchsaft stets weiterempfehlen. H. Beckert, Bergkamen i. Westf.

Zinsser-Knoblauchsaft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Flasche Mk. 3.—, Versuchsflasche nur Mk. 1.—. In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.

Dr. Zinsser & Co., G. m. b. H.

Heilkräuter-Tees, Leipzig T 61.

90000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Voranzeige!

Gasthof „Z. Stadt Breslau".

Sonntag, den 11. Februar: Großer

Maskenball.

Bankwitz.

Zu dem am **Sonntag, den 4. Februar** stattfindenden

Maskenball

ladet freundlichst ein

Wilhelm Hindemith.

Anfang 19 1/2 Uhr.

Leupin-Creme und Seife

vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei

Flechte Hautjucken

Ausschlag, Wundsein usw.

Ring-Drog. H. Niegel.

Achtung!

Auf nach

Kuhnau

zum

Preis-Argus-Billardspiel.

Beginn **Sonnabend, den 3. 2.** bis **Sonntag, den 4. 3.**

Wertvolle Preise.

Alle Freunde und Gönner sind hiermit eingeladen.

Walter Jung, Gastwirt.

---

bei **Jos. Triebsch**
Ring 9.

Landestheater in Schweidnitz.

Sonntag, den 4. Februar, 15 Uhr:

Die endlose Straße.

Ein Frontstück in 4 Bildern v. Graff u. Hintze.

20 Uhr:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Lehar.

Führende Bestattungskosten- und Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht tüchtige, eingeführte

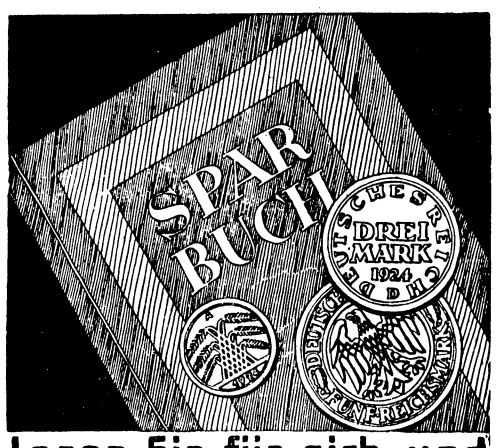
Vertreter

gegen Tagesspesen und hohe Provisionen. Persönliche Meldungen mit Papieren täglich.

Volkswohl-Bund

Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G., Berlin, Hauptagentur Schweidnitz

Obere Bolkostr. 12, ptr. r., Telefon 2514.



Legen Sie für sich und Ihre Familienangehörigen bei uns ein Sparkonto an!

Bankverein zu Zobten am Berge

E. G. m. b. H.

Schweidnitzer Strasse 13.

Staatl. Deckstelle Jordansmühl

(Preußische Krone).

Die Belgierhengste

Casper, Blauschimmel,
Itakus, Fuchs,
Lothar, braun,

sind eingetroffen. Deckzeit täglich außer Sonntag von 8—9 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm.

Deckgeld **vor** dem ersten Sprung zahlen.

---

3 Lw. E. 10/33.

Beschluß.

Ueber den Betrieb des **Landwirts und Müllermeisters Julius Keil** und dessen Ehefrau Luise, geb. Rose, in **Kapsdorf** wird das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 **am 6. Januar 1934, 17 Uhr** eröffnet. Sämtliche Gläubiger werden aufgefordert, innerhalb einer Frist von einem Monat ihre Ansprüche dem Gericht anzuzeigen und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Entschuldungsstelle ist die Provinzial-Genossenschafts- und Raiffeisenbank, e. G. m. b. H., in Breslau.

Zobten, Bez. Breslau, den 6. Januar 1934.

Amtsgericht.

Stadtsparkasse Zobten am Berge.

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 15 Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

Stoklossa'schen Buchdruckerei.

Hausmädchen

für kinderlosen Villenhaushalt, 20 bis 26 Jahre, freundl., ehrlich, arbeitswillig, sauber, durchaus solide, mit guten Koch- und Nähkenntnissen, per 1. 3. bei gutem Lohn **gesucht.** Fahrgeld wird vergütet. Zuschriften von gut empfohlenen, häuslich erzogenen Bewerberinnen, die an flinkes, gewandtes Arbeiten gewöhnt sind, mit Bild und Zeugnissen an

Frau Contwig

Berlin-Hermsdorf

Veltheimstr. 113.

Gedenket der hungernden Vögel!

Zur Winterfütterung

empfehle:

Hanf, Rübsen, Glanzkorn, Finkenstedts Winterfreude, Meisenringe.

Willi Fischer

Germania-Drogerie.

---

begünstigen Erkältungskrankheiten. Geben Sie deshalb Ihren Kindern stets einige

Kaiser's Brust-Caramellen

mit auf den Weg. Halten Sie sich dieses Hausmittel stets vorrätig!

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 und 75 Pfg.

Zu haben bei: **Adler-Apotheke Felix Gottsche; Germania-Drogerie Willi Fischer; G. Hünert** und wo Plakate sichtbar.

Hauptschriftleiter: Arthur Stoklossa, Zobten. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Thiel, Schweidnitz, Paradeplatz 34. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. I/900. Druck u. Verlag: Stoklossa's Buchdruckerei, Zobten, Strehlener Str. 9.

Weltecho zur Regierungserklärung.

Der Inhalt der Rede des Reichskanzlers wird in der ganzen Presse mit größter Ausführlichkeit gemeldet. In den Überschriften und im Druck des Textes wird besonders die Stelle hervorgehoben, in der Frankreich zu einer Verständigung eingeladen wird.

Im „Daily Telegraph" heißt es: Wir sehen, daß der Weg, den der Führer Deutschlands sich vorgezeichnet hat, ein Weg des guten Willens gegenüber seinen Nachbarn ist, wenn diese Deutschland die Gleichheit zugestehen, die es fordert. Auch sind Hitlers Worte von Taten begleitet, wie der kürzlich abgeschlossene Pakt mit Polen, der vor sechs Monaten noch als eine Unmöglichkeit betrachtet worden sei.

In der „Daily Mail" liest man, Reichskanzler Hitler habe in einem Jahre zweifellos sehr große Dinge vollbracht. Er hat Deutschland geeinigt in einer Weise, wie es nie zuvor, nicht einmal unter Bismarck, der Fall war. Die außenpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers bezeichnet das Blatt als ungemein wichtig und interessant. Seine Worte hätten alle den Klang der Aufrichtigkeit.

„News Chronicle" überschreibt seinen Bericht: „Hitlers Aufruf an Frankreich, die Streitaxt zu begraben." „Morningpost": Hitlers Botschaft an Europa: Wir wollen eine Verständigung mit Frankreich.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin" will eine „eigenartige Enwicklung in der Politik des Kanzlers nach links", auf jeden Fall aber „revolutionäre Gedankengänge" feststellen können und außenpolitisch Verschärfung des Kampfes um die bereits bekannten Grundsätze.

Für den Berichterstatter des „Journal" ist die Anrede an Frankreich ein schöner Traum, der durch eine kalte Dusche zerstört worden sei, nämlich durch die Erklärung, daß das deutsche Volk Anspruch auf militärische Gleichheit habe und daß niemand auf die Dauer das deutsche Volk verhindern werde, diese Gleichheit zu erhalten. Die feindselige Kritik des sozialistischen „Peuple" nimmt nicht wunder.

Die Rechtsblätter fordern den Reichskanzler auf, zunächst einmal den Beweis für seine Friedensbeteuerungen anzutreten.

Wien.

Die Presse erklärt daher die Äußerung des Reichskanzlers sei keineswegs eine Antwort auf die an Deutschland gestellte Frage der österreichischen Regierung. Sie sei daher kein Fortschritt und könne nicht als Entspannung der Lage oder als Lösung des Problems angesehen werden. Selbstverständlich ergehen sich die unter jüdischem oder ausländischem Einfluß stehenden Zeitungen wie üblich in wüsten Beschimpfungen des Reichskanzlers.

Polen.

Der große Eindruck der Kanzlerrede und ihre starke Beachtung in Polen geht schon aus den umfangreichen Berichten und Überschriften hervor. Eigene Stellungnahmen der Warschauer Blätter liegen noch nicht vor.

Amerika.

Die „Times" und die „Newyork Herald Tribune" heben in den Überschriften auf der ersten Seite besonders den versöhnlichen Ton der Rede sowie die Neuorganisierung des Reiches entsprechend den alten Stammesgemeinschaften hervor. Sie stellen weiter eine wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika fest. Hitler habe es verstanden, Deutschland zu einer unvergleichlich leistungsfähigeren, allerdings daher auch gefährlicheren Einheit zusamenzuschweißen, als es jemals gewesen sei. Im übrigen wird die Wiedergabe der Hitlerrede allgemein als die bestverständliche von allen bisherigen Übertragungen aus Deutschland bezeichnet.

Aufsehenerregende Aussagen im Schlosser-Prozeß.

Unglaubliche Zustände im früheren Spieldezernat.

In dem Prozeß gegen den früheren Leiter des Spieldezernats bei der Berliner Kriminalpolizei Kriminalpolizeirat Schlosser, machte ein Zeuge sensationelle Aussagen. Als die Polizeibeamten einmal einen Spielklub ausgehoben hatten, wurde ihnen empfohlen, eine Treppe höher zu gehen, wo sie den Polizeivizepräsidenten finden würden. Die Kontrolle unterblieb dort aber, weil es sich um einen sogenannten besseren Klub handelte. Der frühere Polizeipräsident Richter hat von dem Vorsitzenden des allgemeinen deutschen Sportvereins Bestechungsgelder bekommen, der Abgeordnete Pfeiffer habe sogar Hunderttausende bezogen, auch an das Polizeipräsidium Charlottenburg seien große Beträge geflossen. Der Bruder des früheren Vizepolizeipräsidenten, Conrad Weiß, habe 50 000 RM. erhalten. Ebenso habe auch die Frau des früheren Polizeipräsidenten Grzesinski bedeutende Geldbeträge erhalten.

Besonders bemerkenswert war die Aussage des Kriminalrats Greiner, der der Nachfolger Schlossers in der Leitung des Spielerdezernats war. Greiner hatte das Dezernat im Jahre 1925 übernommen. Als er damals Anzeichen für Durchstechereien bei seinen Beamten feststellte, hat er veranlaßt, daß fast der gesamte Beamtenstab ausgewechselt wurde. Seinerzeit waren etwa 60 Spielklubs zu überwachen. Greiner hat die Jagd gegen diese Klubs planmäßig in großem Umfang durchgeführt. Im Jahre 1927 hat er dann einen umfangreichen Kampf gegen die Ecarté-Klubs beginnen wollen, wurde dabei aber insbesondere stark gestört durch die Gegenarbeit des Regierungsdirektors Weiß, der sich bemühte, Ecarté als Geschicklichkeitsspiel darzustellen und behauptete, die Polizei habe kein Recht, gegen Ecarté einzuschreiten. Die Anklage, so sagt Kriminalrat Greiner, richtet sich nicht allein gegen Schlosser, sondern gegen das ganze damalige System. Er habe mit Weiß immer im harten Kampf um die Spielklubs gestanden. Weiß habe immer wieder Mittel gefunden, ein energisches Eingreifen zu verhindern. Als er einmal gegen den Klub des Westens vorgehen wollte, habe Weiß gesagt, das gehe auf keinen Fall, denn dort verkehre ja Georg Bernhard (!). Der damalige Vizepolizeipräsident Friedensburg habe übrigens angeordnet, daß keiner der besseren Klubs ohne vorherige Meldung zu kontrollieren sei. **Kriminalrat Greiner betonte, daß er und seine Beamten damals unter einem ungeheuren seelischen Druck gestanden hätten.**

Deutsches Reich.

Gauleitertagung in Berlin. Bei der zurzeit in Berlin stattfindenden Gauleitertagung sprach, wie der „Völkische Beobachter" meldet, am Donnerstag der Vorsitzende des obersten Parteigerichts, Reichsleiter Walter Buch über die Aufgaben und den Aufbau der Parteigerichtsbarkeit. Er betonte dabei besonders, daß die blutsmäßige Reinheit einer der Grundpfeiler der NSDAP sei. Anschließend äußerte sich Reichsleiter Alfred Rosenberg über die Aufgabe der geistigen weltanschaulichen Erziehung der Partei, mit deren Überwachung er vom Führer beauftragt worden ist. Der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege Dr. Groß machte Ausführungen über die Notwendigkeit wirklich nationalsozialistischer und sachkundiger bevölkerungs- und rassenpolitischer Arbeit durch die Partei.

Dr. Goebbels in der Infanterieschule Dresden. Reichsminister Dr. Goebbels hielt einer Bitte des Reichswehrministers Folge leistend, am Mittwoch vor den Offizieren und Waffenschülern der Infanterieschule Dresden einen Vortrag über den Nationalsozialismus. Hierzu waren der Befehlshaber des Wehrkreises IV, Generalleutnant List, der Kommandant von Dresden, Oberst Seifert, und sämtliche Offiziere und Beamte des Standortes erschienen. Am Abend wohnte Dr. Goebbels einer Festaufführung des „Rienzi" bei.

Dr. von Renteln beim Führer. Dr. von Renteln wurde am Mittwoch nachmittag vom Führer empfangen. In seiner Begleitung befand sich der neu ernannte Reichs-Handwerkerführer, Schmidt-Wiesbaden, und dessen Stellvertreter Karl Zeleny.

Vereidigung des Bischofs von Berlin durch Ministerpräsident Göring. Ministerpräsident Göring empfing am 31. Januar in Ausübung der ihm von dem Reichskanzler übertragenen Befugnisse des Reichsstatthalters den neuen Bischof von Berlin Dr. Nikolaus Bares, um von diesem den im Reichskonkordat festgelegten Treueid entgegenzunehmen. Bei der feierlichen Handlung wechselten der Ministerpräsident Göring und der Bischof von Berlin kurze Ansprachen.

Essen beim polnischen Gesandter anläßlich des Abkommens vom 26. Januar. Der polnische Gesandte Lipski gab am Mittwoch ein Essen gelegentlich der Unterzeichnung der deutsch-polnischen Erklärung vom 26 d. Mts. An dem Frühstück nahmen teil der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Reichsminister und preußische Ministerpräsident Göring, der Reichsernährungsminister Darré, Staatssekretär Lammers von der Reichskanzlei und Staatssekretär von Bülow vom Auswärtigen Amt. Es wurden Trinksprüche zwischen Lipski und Freiherrn von Neurath ausgetauscht.

Sühne für den Mord an dem Hitler-Jungen Bloecker. In dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalls am Lockstedter Weg in Hamburg am 26. Februar 1933 verurteilte das hanseatische Sondergericht am Donnerstag den Angeklagten Retslag wegen vollendeten Mordes an dem Hitler-Jungen Bloecker sowie wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zum Tode. Eine Anzahl weiterer Angeklagter wurde zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

Errichtung eines Reichsfilmarchivs. Der Präsident der Reichsfilmkammer hat zum Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ein von der deutschen Filmwirtschaft errichtetes Reichsfilmarchiv mi einer Stiftungsurkunde übergeben.

Der Verein „Kaisertreue Jugend E. V." löst sich auf. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Abteilung Jugendverbände, teilt mit, daß sich der Verein „Kaisertreue Jugend E. V." unter Leitung des Gesandten Kracker von Schwartzenfeldt aufgelöst hat.

Auslands-Rundschau.

Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-polnischen Luftfahrtabkommens. Zwischen dem polnischen Außenminister Beck und dem deutschen Gesandten von Moltke fand am Mittwoch in Warschau der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-polnischen Luftfahrtabkommens statt, das im August 1929 unterzeichnet worden war.

Deutsch-polnische Verständigung in Warschau über Zollfragen. Die polnische Telegraphen-Agentur teilt mit: Im Verlaufe der in Warschau geführten deutsch-polnischen Verhandlungen, deren Zweck die Liquidierung des seit Jahren bestehenden Zollkrieges ist, wurde in einer Reihe von Fragen eine Verständigung erreicht. Über die noch offenen Fragen werden die Verhandlungen weitergeführt.

Streik im Brüxer Kohlenrevier. Im Brüxer Kohlenrevier ist vor einigen Tagen ein Streik ausgebrochen, der infolge der kommunistischen Propaganda einen bedeutenden Umfang angenommen hat. Bisher streiken auf 6 Schächten 871 Mann. Die Polizei und Bezirksbehörde hat Zusammenrottungen und jede ungehörige Agitation unter Androhung von Strafen verboten

Die Tagung des Weltpostvereins eröffnet. Die zehnte Tagung des Weltpostvereins wurde am Donnerstag in Kairo durch den ägyptischen Kronprinzen an Stelle des erkrankten Königs eröffnet.

Der 11. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz. Der 11. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz wurde am Donnerstag in ganz Italien feierlich begangen. In der Hauptstadt hatten sich die Verbände auf der Piazza di Siena aufgestellt, wo der Duce sie besichtigte, Auszeichnungen verteilte und eine kurze Ansprache hielt. Eine besondere Note erhielt die Feier diesmal durch die enge Verbindung mit den militärischen Streitkräften des Landes. Auch eine starke Abordnung der Marine nahm auf Befehl des Duce an den Feiern teil.

Heftige Kämpfe in Australien. Die schweren Ausschreitungen gegen Ausländer in dem Bergwerksort Kalgoorlie in Australien, über die bereits berichtet wurde, sind durch das erste Einschreiten der Polizei nicht beendet worden. Die ganze Nacht über dauerten die Kämpfe zwischen den Bergarbeitern und den Ausländern, die einen Schützengraben ausgehoben hatten, an. Gegen Morgen begann nach einem heftigen Feuergefecht der Sturm auf die Verschanzungen, die genommen und zerstört wurden.

Der estländische Generalstabschef unter Anklage. Die Untersuchung über den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe an Peru hat eine Reihe von Korruptionsfällen ergeben. Die estnische Regierung beschloß daher, den Vizeminister der Wehrmacht und Chef des Generalstabes, General Toerwand, seines Amtes zu entheben und gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung wegen Miß-

Allerlei aus aller Welt.

Staatsrat von Morozowicz gestorben.

Nachruf des Stabschefs Röhm.

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch starb im Krankenhause in Frankfurt a. O. an den Folgen des gestern gemeldeten Kraftwagenunfalls Staatsrat Rittmeister von Morozowicz-Wuhden.

Stabschef Röhm hat einen Nachruf für den Staatsrat von Morozowicz erlassen. Er sagt darin, daß von Morozowicz ununterbrochen nach seiner Rückkehr von der Front im Kampf gegen das von ihm gehaßte Novembersystem gestanden habe. Treu seiner Idee habe er nach dem 30. Januar 1933 die Folgerung gezogen und mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit die Vereinigung des Stahlhelm mit der SA vertreten. Die ihm vom Führer gestellte Aufgabe, die Wehrstahlhelmer in die SA einzugliedern, habe er rückhaltlos und tatkräftig erfüllt. Die Treue zum Führer und zur nationalsozialistischen Idee habe er bis zum letzten Atemzug gehalten. Im Stabe sei er ein wertvoller Mitarbeiter, ein treuer und liebenswerter Kamerad gewesen. „In der Geschichte der deutschen Revolution", so schließt der Nachruf, „hat unser SA-Kamerad, Gruppenführer von Morozowicz seinen Platz."

Neuer Wintereinbruch.

Berlin im Schnee.

Am Mittwoch spät abend setzte in Berlin heftiges Schneetreiben ein, das die Nacht über anhielt und die Reichshauptstadt zum ersten Mal in diesem Jahr in ein tief winterliches Kleid hüllte. Bereits in der Nacht wurden Schneepflüge eingesetzt, um einen glatten Verkehrsablauf zu gewährleisten. In den Außenbezirken liegt der Schnee bis zu 20 Zentimeter hoch. Bereits am Vormittag waren die zahlreichen Rodelbahnen in den Berliner Parkanlagen und in der Umgebung der Stadt stark besucht. Im Grunewald tauchten sogar bald nach Tagesanbruch die ersten Skiläufer auf.

Am Mittwochabend herrschte auch in Westdeutschland heftiger Schneesturm, der die ganze Nacht über andauerte und besonders im Hochsauerland zu erheblichen Verkehrsstörungen geführt hat. In Lüdenscheid liegt der Schnee stellenweise bis zu einem Meter hoch. Der Autobusverkehr im Sauerlande mußte vorläufig eingestellt werden, da die Wagen im Schnee stecken blieben. Zahlreiche Ortschaften sind von jedem Verkehr abgeschnitten.

Absturz der russischen Stratosflieger.

In der gestrigen Sitzung des kommunistischen Parteikongresses der Sowjetunion machte der erste Sekretär im Bundeshauptvollzugsausschuß Jenukidse über den Absturz des Stratosphärenballons folgende Mitteilungen: Dienstag gegen 17 Uhr stürzte die losgelöste Gondel des Stratosphärenballons „Ossoviachim I" in der Nähe des Dorfes Potischski Ostrog, etwa 8 Klm. südlich von der Station Kadoschk der Bahnlinie Moskau—Kazan ab. Beim Aufprall löste sich die Ballonhülle und flog davon. Die Gondel mit den drei tödlich verunglückten Fliegern wurde aufgefunden. Aus Bekundungen von Augenzeugen ergab sich folgendes Bild der Katastrophe: Beim Absturz löste sich plötzlich die Hülle des Ballon, wobei zwei laute Explosionen zu vernehmen waren. Die Leichen der drei verunglückten Stratosphärenflieger wurden in der Gondel liegend aufgefunden. Eine davon ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Sämtliche Geräte und Gegenstände in der Gondel sind zertrümmert.

Von dem verunglückten russischen Stratosphärenballon will, wie die Tel.-Agentur der Sowjetunion mitteilt, ein Radioamateur in der Umgebung von Memel am 30. Januar ungefähr um 18 Uhr folgenden Funkspruch aufgefangen haben: „.... spricht Stratosphärenballon. Mitteilt dies ... Ballon geriet in Zone Niederschläge, vereiste. Wir befinden uns ausweglose Lage ... Eisbedeckt fallen wir ... Zwei meiner Genossen ist sehr übel ..." Das Tel.-Büro bemerkt, daß diese Mitteilung noch einer aufmerksamen Prüfung bedürfe

---

wer es auch sei, der vielleicht noch nach dem Toten fragen sollte, zu verraten, daß die Polizei hier gewesen sei.

Muschal kurbelte, als er die beiden Männer das Spital verlassen sah, den Kraftwagen an, und Lutz wollte gerade mit Brunner das Auto besteigen, als sein Blick die Straße hinabfiel. Er rief Muschal einige Worte zu, worauf dieser sich tief auf den Boden niederdrückte. Er schien dabei bestrebt zu sein, sein Gesicht vor einem jüngeren Mann, der eiligst das Hospital betrat, nach Möglichkeit zu verbergen.

Lutz zog eiligst seine Automütze und Brille über den Kopf.

Als der Mann hinter der Krankenhauspforte verschwunden war, sprang Lutz schnell in den Wagen, eine Sekunde später sauste das Auto davon.

Brunner hatte das kleine Intermezzo gar nicht beachtet.

Als der Kraftwagen mit lautem Hupensignal über Arebrücke fuhr, fragte Lutz den neben ihm sitzenden Kommissar: „Haben Sie den Herrn gesehen, der eben ins Spital ging?"

„Gesehen schon," erwiderte Brunner, „aber nicht weiter beachtet. Kannten Sie ihn?"

Lutz entzündete sich langsam und umständlich mit seinem Luntenfeuerzeug eine Zigarette.

„Der Mann wollte zu Curvoisier", sagte er. „Wir sind keine Minute zu früh gekommen. Es war — Sergius Pawel Paschkin."

Vierzehntes Kapitel.

Der Reiter in der Not.

Vjera griff mit einer müden mechanischen Handbewegung nach einem broschierten Roman in französischer Sprache, der neben ihr auf dem kleinen Tisch lag. Gelangweilt und gleichgültig blätterte sie in dem Buch.

Plötzlich hielt sie in ihrer Beschäftigung inne, ihr Körper spannte sich, und angestrengt lauschte sie nach der Tür.

Die Hausbür schnappte draußen ein, schnelle Schritte auf dem Flur. Eine Sekunde später wurde die Zimmertür ohne vorheriges Klopfen aufgerissen. Paschkin erschien auf der Schwelle.

„Na, wie war's?" fragte Vjera, die ihre Neugierde nicht länger zügeln konnte.

„Dreck war's", knurrte Paschkin wütend und ließ seine Gestalt krachend auf einen alten, wurmstichigen Schaukelstuhl fallen. „Curvoisier ist eine Viertelstunde vor meiner Ankunft gestorben. Er hätte auch noch ein wenig warten können, der alte Narr."

„Und Du bist natürlich unverrichteter Sache wieder abgezogen?"

„Was blieb mir anders übrig. Wir sitzen hier fest mit unseren Talenten!"

„Wir haben immerhin die Papiere."

Wenn schon! Weißt Du, wo und wie wir sie loswerden? Curvoisier hat die Verbindungen, er hat die Geschichte eingeleitet, ich weiß gar nichts. Das verfluchte Eisenbahnunglück wirft alle unsere Kombinationen über den Haufen. Es ist zum Verrücktwerden!"

„Nur Ruhe, mein Lieber. Wir müssen eben zusehen, die Papiere gut zu verkloppen."

„Kunststück!" höhnte Paschkin. „Das weiß ich auch. Aber wie? Soll ich nach Bern zum deutschen oder österreichischen Gesandten rutschen und sie anbieten wie saures Bier? Soll ich nach Deutschland zurück und mich von der Polente hochnehmen lassen, oder drüben in Österreich meinen Kopf von neuem riskieren? Ich bedanke mich dafür!"

„Und Rom? Vielleicht zahlt der Italiener mehr, als Du glaubst."

„Bleib mir mit dem Italiani vom Halse. Erstens sagen wir diesem Gesindel mit unserer mühsam erstohlenen Weisheit nichts Neues, und dann — Du hast wohl die Geschichte von Lucca ganz vergessen, was?"

„Ja, das stimmt," meinte Vjera gleichmütig.

„Ja, das stimmt", wiederholte Paschkin höhnisch. „Wir sitzen hier in Zürich fest, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Hast Du Geld?"

„Nee, ich nicht."

„Mir geht's nicht viel besser. Wir haben zusammen noch einige hundert Franken, dann sind wir pleite. Die einzige Hoffnung war der gute Verkauf unserer Dokumente, und ausgerechnet jetzt, nachdem alles bisher schön klappte, macht uns der alte Curvoisier mit seinem vorschnellen Tod einen dicken Strich durch die Rechnung. Hol's der Teufel!" (Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Wandern.

Wintersport.

Gebrüder Feist (Bad Flinsberg) Deutsche und Kampfspiel-Meister. Die ersten Rodelmeisterschaften auf der Schierke Bobbahn wurden am Donnerstag noch mit den Kampfspielmeisterschaften der Deutschen Rodelmeisterschaften begonnen. Das heftige Schneetreiben hatte die Bahn ziemlich langsam gemacht, aber es gelang noch bis zum Nachmittag, trotz der 25 Zentimeter hohen Schneedecke die 1700 Meter lang Strecke fahrtfertig zu machen. Zunächst wurde die Deutsche und Kampfspielmeisterschaft im Lenker-Zweisitzer ausgetragen. Der Sieg in dieser Prüfung fiel an das Paar Karl Seidel (Finsterwalde)—Otto Marschall (Friedrichsroda). Die Meisterschaft im Zweisitzer auf Kunstbahnen holten sich im überlegenen Stile die Europa-Meister Walter und Richard Feist (Bad Flinsberg).

Das Weltmeisterpaar im Eiskunstlaufen in Breslau. Das Weltmeisterpaar Frl. Rotter/Szollas vom Budapester Eislaufverein, das soeben wieder die Europameisterschaft gewonnen hat, wird am kommenden Sonntag auf der Eisbahn des Breslauer Eislaufvereins an der Liebichshöhe ein Schaukunstlaufen vorführen.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 31. Januar 1934. Der Auftrieb betrug: 1028 Rinder, 1277 Kälber, 320 Schafe, 4109 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	31. 1.	24. 1.
Rinder: Ochsen: 53 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	27—29	27—31
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	23—25	24—26
fleischige	18—22	18—22
gering genährte	13—16	13—17
Bullen: 451 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	27—29	27—29
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—26	24—26
fleischige	21—23	21—23
gering genährte	17—20	17—20
Kühe: 423 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	25—27	25—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—24	19—24
fleischige	14—18	14—18
gering genährte	9—13	9—13
Färsen (Kalbinnen): 83 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	28—30	27—30
vollfleischige	24—27	23—26
fleischige	20—23	19—22
gering genährte	18—19	14—18
Fresser: 18 Stück		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast .	—	—
beste Mast- und Saugkälber . . .	34—35	32—34
mittlere Mast- und Saugkälber . .	30—33	28—31
geringere Saugkälber	28—29	26—27
geringe Kälber	24—27	22—25
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer: Stallmastlämmer . . .	36—39	35—38
Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	31—35	30—34
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	28—30	25—28
geringere Lämmer und Hammel . .	—	—
Schafe: beste Schafe	27—29	24—26
mittlere Schafe	25—26	20—23
geringe Schafe	—	—
Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	43—45	44—47
vollfleisch von ca. 240—300 Pfd. Lbdg.	42—45	42—45
„ „ „ 200—240 „ „	40—42	40—42
„ „ „ 160—200 „ „	37—40	38—41
fleischige „ „ 120—160 „ „	—	—
„ unter ca. 120 Pfd. Lbdg.	—	—
Sauen	35—42	35—42

Marktverlauf: Kälber und Hammel mittel, Schweine langsam, Rinder schlecht.

Diese Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Der Stand der Mark

am Donnerstag, 1. Februar.

1 arg. Papierpeso	7,55	100 tschech. Kronen	41,61
1 japanischer Yen	0,769	100 dänische Kronen	57,54
1 Pfund Sterl.	12,85	100 portg. Escudo	11,74
1 Dollar	2,55	100 norw. Kronen	64,64
1 brasil. Milreis	0,219	100 franz. Franken	16,43
100 holld. Gulden	168,15	100 tschech. Kronen	12,445
100 Belga = 500 Fr.	58,24	100 litauische Lats	80,02
100 rumänische Lei	2,488	100 Schweiz. Frank.	81,02
100 Pengo	—	100 bulgar. Lewa	3,047
100 Danzig. Gulden	81,32	100 spanisch. Peset	33,77
100 finnische Mark	5,694	100 schwed. Kronen	66,33
100 italienische Lire	21,98	100 estländ. Kronen	70,73
100 Jugosl. Dinar	5,664	100 österr. Schilling	47,20

Ostdevisen. Warschau, Kattowitz, Posen 47.05—47.25, gestern Polennoten 46.975—47.375, große Polen-Noten 46.85—47.25.

Breslauer Fondsbörse.

Anleihen. Reichsanleihe-Altbesitz 96,20 bz., Reichsanleihe-Neubesitz 18,85 bz., Young-Anleihe 95 G., 6proz. Reichsanleihe v. 27 94 G., 7proz. Reichsanleihe v. 29 100 G., Reichsbahn-Schatzanweisungen 100.50 G., Reichspost-Schatzanweisungen 99,25 G., 8 (6)proz. Niederschles. Prov.-Anl. 26 90 G., Niederschl. Prov. Anleihe 28 90,25 etbzG.

Pfandbriefe: 7 (6)proz. Pr. Pfandbr.-Anst. R. 22 94,50 bzG., 7 (6)proz. Pr. Goldm.-Komm.-Obl. R. 6 91 bzG., 7 (6)proz. Prov.-Bk. Oberschl. R. 1 88.50 etbzG., 7 (6)proz. dto. Komm.-Anl. 88 etbzG., 8 (6)proz. Prov.-Hilfskasse R. 1 92,75 bzG., 8 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 90,25 bz., 7 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 1 89,90 etbz., 6 (6)proz. Schles. ldsch. Goldpfandbriefe 2 90 bz., 6 (6)proz. Schles. landschaftliche Goldpfandbriefe 1 89,75 bzG., 5 (5½)proz. Land-Liquid. 89,50 bzB., Land-Anteilscheine 10.43 etbzG., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 3 91,75 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 5 91,75 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 14, 91,75 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 18 91,75 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 22 91,75 bez., 8 (6)proz. Schles. Boden-Credit 23 91,75 bz., 7 (6)proz. Schles. Boden-Credit 7 91,75 bez., 4½ (5½)proz. Boden-Liquid. 92,25 bz., Boden-Anteilscheine 7,40 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Obl. 13 89 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Obl. 15 89 bz., 8 (6)proz. Schles. Boden-Komm.-Obl. 17 89 bz., 8 (6)proz. Schl. Boden-Komm.-Obl. 20 88,75 etbzG., 5proz. Schles. landschaftliche Roggenpfandbriefe 6,13 bz., 6proz. Dt. Zuckerwertanleihe 21 G., 5proz. Oelser Roggenwert-Anleihe 6.15 G.

Steuergutscheine, Gruppe 2: Anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 102,25 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 35 100.12 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 36 97 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 37 93,63 bzG., anrechnungsfähig ab 1. 4. 38 92 bzG.

Gorkauer Brauerei 91,90 etbz., Huta 52,50 G., Gebr. Junghans 37 G., Meyer Kauffmann 96 G., Oberbedarf 14 bz., Reichelbräu 120 G., F. Reichelt 62,25 etbzG., Rütgerswerke 53 G., Commerzbank 50,25 G., Deutsche Bank 60 G., Dresdener Bank 61,50 G., Reichsbank 166 G., Reichsbahn-Vorzugsaktien 112,50 G., Schlesische Feuerversicherung 275 G., Schlesische Feuerversicherung, junge 68 G.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 1. Februar. Amtliche Notierungen: Weizen, märkischer prompt, ab Station 194.50 191, Roggen, märkischer prompt, ab Station 162 bis 159, Braugerste 167—174, Hafer, märkischer, prompt ab Station 136—144, dto. per März bis 149 B., dto. per Mai bis 153 B., Weizenmehl, prompt 32—33, Roggenmehl 0—70 Prozent, prompt 20.20—23.20, Weizenkleie 12.20—12.50. Roggenkleie 10.50—10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 16.5—17.5, Ackerbohnen 16.5—18, Wicken 15—16.5, Lupinen, blaue 12.5—13, gelbe 15 bis 15.50, Serradella, neue 19—22, Leinkuchen 12.60, Erdnußkuchen 10.50, Erdnußkuchenmehl 11, Trockenschnitzel 10.10—10.20, Sojaschrot ab Hamburg 8,50, ab Stettin 9—9.10, Kartoffelflocken Stolp 14.40, Berlin 14.90, Tendenz: ruhig.

Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, den 1. Februar 1934 (Ohne Gewähr).

Die Mindestpreise für das Preisgebiet II, in welches die Provinz Niederschlesien, mit Ausnahme der Kreise Grünberg und Hoyerswerda fällt, betragen für den Monat Februar bei Weizen 182,50 Mark pro Tonne, bei Roggen 150,— Mark pro Tonne, ab Verladestation und frei Mühle.

Getreide. Tendenz: still, bei unveränderten Transportschwierigkeiten.

I. Getreide.*)	1. 2.	31. 1.
Weizen, 75½ kg, gesund und trocken	183.—	183.—
do., 77 kg, gut, gesund und trocken	—.—	—.—
do., 74 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	—.—	—.—
Roggen, 72 kg, gesund und trocken	150.—	150.—
Roggen 74 kg, gut, gesund und trocken	—.—	—.—
Roggen, 70 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	—.—	—.—
Hafer mittlere Art und Güte 45 kg	135.—	135.—
Hafer mittlere Art u. Güte, neue Ernte	138.—	138.—
Braugerste, feinste	178.—	178.—
Braugerste, gute	—.—	—.—
Industrie-Gerste, 68—69 kg	163.—	163.—
Industriegerste, mittlere Art u. Güte, 65 kg	160.—	160.—
Wintergerste, 63—64 kg, neue Ernte	153.—	153.
Zweizeilige Wintergerste 68—69 kg	—.—	—.—
II. Oelsaaten.		
Winterraps	--	—
Leinsamen, schlesischer	26.50	—
Senfsamen	24	—
Hanfsamen	—	—
Blaumohn, neue Ernte	34	—
III. Kartoffeln.		
Speisekartoffeln, gelbe	1.70	—
Speisekartoffeln, rote	1.70	—
Speisekartoffeln, weiße	1.70	—
Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das % Stärke	0.09	—
franko Fabrikstation; Brennereien zahlen	0.08	—
Sonstige	0.07¾	—
IV. Mehl.)		
Weizenmehl Type 70% neues	25.50	25.50
Roggenmehl Type 70% neues	21.25	21.25
Auszugmehl	30.50	30.50

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung.

**) Feinere Sorten über Notiz.

Das Angebot in Weizen und Roggen ist reichlich, gemessen an der Nachfrage. Die Preise wurden im Rahmen der für Februar gültigen Richtlinien für Weizen um 1,50 RM. je Tonne, für Roggen um 2 RM. innerhalb des Preisgebietes II heraufgesetzt. Mehl verkehrte bei ruhiger Grundstimmung; der Umsatz ging über den dringenden Tagesbedarf nicht hinaus. Hafer bot preislich wie in tendenzlicher Hinsicht ein wenig verändertes Bild. Gersten verliefen mangels Anregungen sehr still. Preisabweichungen waren kaum zu verzeichnen. Futtermittel tendierten bei kleinster Umsatztätigkeit nur knapp behauptet. Oelsaaten lagen freundlich, dies galt insbesondere für Gelbsenf und Leinsaat. Hülsenfrüchte schlossen ruhig, Rauhfutter und Kartoffeln still, die übrigen Märkte unverändert.

* *

Baugeldzuteilungen zur Arbeitsbeschaffung. Die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württ.) teilt mit, daß sie mit ihrer neuesten Zuteilung wiederum 379 deutschen und österreichischen Bausparern 4,4 Millionen RM. zur Verfügung gestellt hat. In knapp 3 Monaten teilte die GdF Wüstenrot zur Finanzierung von Eigenheimbauten über 33 Millionen RM. zu. Sie hat bis heut insgesamt 244,3 Millionen RM. für 17 380 Bausparer bereitgestellt

Was bringt der Schlesische Rundfunk?

Deutschlandsender

315,8. Zwischensender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Sonntag, 4. Februar

6.30: Zeit, Wetter. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: Befiehl Du Deine Wege. — 8.15: Leitwort der Woche. — 9.00: Glockengeläut. — 9.05: Evangelische Morgenfeier. — 10.00: Leipzig: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde. 10.20: Klaviertrio (Beethoven und Mozart). — 10.50: Th. Werner Hoffmann liest eigene Dichtungen. — 11.15: Leipzig: Einführung in die Bachkantate. — 11.30: Leipzig: Bachkantate: Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
12.05: München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. Musikkorps des 1. Batl. 19. (bayer.) Inf.-Regts. Ltg.: Obermusikmeister G. Fürst. 13.00: München: Mittagskonzert des Funkorch. Ltg.: E. Kloß. — 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Dr. Elisab. Darge: Kleidung und Wohnung der berufstätigen Frau. — 14.30: Die gute Anekdote. — 14.40: Fortsetzung folgt! Ein Roman mit Schallplatten. — 15.30: Kinderfunk: Fünf von der Bärenstraße. Ein Spiel f. Jungens.
16.00: Leipzig: Unterhaltungskonzert des Funkorch. Ltg.: Hilmar Weber. — 17.00: Leipzig: Ländliche Volkstänze und Märsche. Das Funkorchester. Ltg.: Hilmar Weber. — 18.00: Univ.-Prof. Dr. Verweyen: Kultur und Gemeinschaft. 18.25: Der Zeitdienst berichtet! SA.-Stiftreffen d. Brigaden Niederschlesien und Brandenburg in Krummhübel. Vierer-Bobrennen in Schierke. Preisverteilung in Schierke und Eisschießen in Braunlage. — Anschl.: Sportergebnisse.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — Anschl.: Vom Kapaun zum Eintopfgericht. Einige lustige Bilder um das Essen aus allen Zeiten. — 19.45: Leipzig: Paul Linde-Stunde. Das Sinfonieorch. Ltg.: Der Komponist. — 20.35: München: Neuer Wiener Palawatsch. Von Greuelfabrikanten, Putzkolonnen und Semigranten. — 20.55: Leipzig: Im Walzertakt. Das Sinfonieorchester. Ltg. und am Flügel: Th. Blumer. — 22.30: Leipzig: Abendberichte. — 22.50: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport. — 23.05: München: Nachtkonzert des Funkorchesters.

Breslau: Montag, 5. Februar

6.25: Zeit, Wetter. — 6.30: München: Gymnastik. — 6.45: München: Choral, Morgenspruch, Schallplatten in der Frühe. — 7.15: Leipzig: Nachrichten. — 7.25: Dresden: Morgenkonzert des Pfletsch-Marko-Orchesters, Dresden. — 9.00: Frauengymnastik. — 9.20: Zeit, Wetter, Nachr. 10.10: Schulfunk: Neue Wege d. Turnunterrichts auf Skiern. Hörbericht von der Schule Wang in Brückenberg i. Rsgb. — 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. — 11.50: Leipzig: Nachrichten.
12.00: Mittagskonzert der Funkkapelle. Ltg.: Gerh. Ewald Rischka. — 13.15: Leipzig: Nachrichten. 13.25: Der unsterbliche Walzer (Schallplatten). 14.00: Leipzig: Nachr. — 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht, Börse und Schiffahrt. — 15.10: Ewald Schild: Kleintierleben im Winter. — 15.30: Gleiwitz: Erhardt Bobersky: Bücher in Oberschlesien. — 15.50: Für die Winterhilfe.
16.00: München: Nachmittagskonzert des Funkorch. Ltg.: E. Kloß. — In einer Pause (gegen 17.00): Wetter für die Landwirtschaft. — 17.50: Rudolf Mirbt: Wir müssen den Feiertag wieder lernen. 18.10: Landwirtschaftl. Preisbericht. — Anschl.: Major a. D. Dr. jur. Bilke: Das Reichsheer im Jahre 1933. — 18.30: Kraft durch Freude. Gespräch über die Organisation des Feierabendwerkes. — 18.50: Das Programm des nächsten Tages. — Anschl.: Wetter für die Landwirtsch.
19.00: Leipzig: Stunde der Nation: Karneval. Das Sinfonieorchester und das Emde-Orchester. Ltg.: Hilmar Weber. — 20.00: Leipzig: Kurzbericht vom Tage. — 20.10: München: Oesterreich. 20.30: München: Der Tulpenschwindel. Eine Komödie von Quirin Engasser. — 21.40: München: Nach getaner Arbeit... Eine heitere Abendstunde von Konrad Scherber. — 22.20: Leipzig: Abendberichte. — 22.40: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht. — 22.55: München: Nachtmusik der Tanzfunkkapelle.

Breslau: Dienstag, 6. Februar

6.25: Zeit, Wetter. — 6.30: München: Gymnastik. — 6.45: München: Choral, Morgenspruch, Schallplatten in der Frühe. — 7.15: Leipzig, Nachrichten, Zeit. — 7.25: Dresden: Morgenkonzert des Dresdener Solistenensembles. 9.00: Leipzig: Stunde der Hausfrau: Die Mutter musiziert mit ihren Kindern. — 9.20: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten. — 9.30: Berufsschulfunk: Arbeitsfront und ständischer Aufbau. 10.10: Schulfunk: Hektors Bestattung. Homers Ilias, 24. Gesang. — 11.25: W. Tröbst: Ein Kapitel deutscher Saatgutzüchtung. — 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Leipzig: Nachr.
12.00: München: Mittagskonzert des Funkorchest. Ltg.: Erich Kloß. — 13.15: Leipzig: Nachr. 13.25: Beliebte Melodien (Schallpl.) — 14.00: Leipzig: Nachrichten. — 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht Börse. — 15.10: Alexandra Gräfin von Dyhrn: Aus alten schlesischen Kirchenbüchern. 15.30: Kinderfunk: Wir machen Faschingsschmuck. Ihr braucht dazu: Spitze Tüten, Buntpapierreste, Kleister, Pinsel, Schere, Nadel und Faden.
16.00: München: Nachmittagskonzert des Funkorch. Ltg.: Dr. L. K. Meyer u. Solisten —In einer Pause: Wetter für die Landwirtschaft. — 17.30: München: Deutsche Geistnatur. Betrachtung von Jakob Schaffner. — 17.50: München: Zur Erholung für Anspruchsvolle! Ein kurioser Kaffeeklatsch für Klavier, Violine, Flöte u. Klarinette. 18.10: Landwirtschaftl. Preisbericht. — Anschl.: Dipl.-Landwirt Karsunky: Was soll der Junge werden. — 18.30: Kraft durch Freude. Gespräch mit Landarbeitern über ihre Stellung zum Feierabendwerk. — 18.45: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter für die Landwirtschaft und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Vom Deutschlandsender: Stunde der Nation: Ich träumt' in seinem Schatten. Szenen um deutsche Volkslieder. — 20.00: Leipzig: Kurzbericht vom Tage. — 20.10: Vom Deutschlandsender: Major a. D. Weberstedt: Ein Jahr Kampf um die deutsche Gleichberechtigung. 20.20: Wenn die Fabrikkirene heult! Vom Sinn der Arbeit und vom Sinn der Muße. Ein Hörwert zum Aufruf „Kraft durch Freude" der Arbeitsfront. — 22.00: Leipzig: Abendberichte. 22.15: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. — 22.25: Hans Arlt: Zehn Minuten Funktechnik. — 22.35: Leipz.: Heut gibt's im Radio Tanzmusik.

Breslau: Mittwoch, 7. Februar

6.25: Zeit, Wetter. — 6.30: München: Gymnastik. — 9.20: Zeit, Wetter, Nachr. — 10.10: Spruch, Schallplatten in der Frühe. — 7.15: Leipzig: Nachr. — 7.25: Morgenkonzert der Funkkapelle. Ltg.: Topitz. — 9.00: Frauengymnastik. — 9.20: Zeit, Wetter, Nachr. — 10.10: Schulfunk: Boxunterricht. — 11.20: Gleiwitz: Diplom-Landwirt Korell: Liefert einwandfreie Milch zur Molkerei. — 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. — 11.50: Leipzig: Nachrichten.
12.00: Dresden: Mittagskonzert der Mitglieder der Dresdener Philharmonie. — 13.15: Leipzig: Nachr. — 13.25: Leipzig: Virtuosen (Schallpl.). 14.00: Leipzig: Nachr. — 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst m. Schallpl. od. Schallplattenkonzert. — 14.50: Landw. Preisbericht, Börse. 15.10: Gleiwitz: H. Bielefeld: Heiteres aus dem Bergmannsleben. — 15.30: Breslau: Dr. Spatzier: Nationalsozialismus und neuere Sprachen.
16.00: Leipzig: Nachmittagskonzert des Funkorch. — In einer Pause (gegen 17.00): Nur für Gleiwitz: Wetter f. d. Landw. — 17.30: Leipzig: P. Ernst: Aus den „Erdachten Gesprächen". 17.50: Leipz.: Lustige Soldatenlieder, zur Laute gesungen von H. Munk. — 18.10: Gleiwitz: Landw. Preisbericht; anschl.: Auf der Walze. Achthundertmal auf Wanderschaft. Worte von Hauptm. a. D. Schneider. — 18.45: Das Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter für die Landwirtschaft und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: München: Stunde der Nation: Winter im Berchtesgadener Land. Deutsche Heeres-, SA- und SS.-Skimeisterschaften 1934. — 20.00: Leipzig: Kurzbericht vom Tage. — 20.10: Leipzig: Arbeiter musizieren! — 21.10: Leipzig: Militärkonzert. — 22.00: Leipzig: Abendberichte. — 22.15: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. — 22.25: Gleiwitz: Nachtmusik des Schrammeltrios Hans Wieland, Oppeln. — 23.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Ltg.: Rischka. — 24.00: Ouvertüren der Funkkapelle. Ltg.: Rischka.

Breslau: Donnerstag, 8. Februar

6.25: Zeit, Wetter. — 6.30: München: Gymnastik. — 6.45: München: Choral, Morgenspruch, Schallplatten in der Frühe. — 7.15: Leipzig: Nachr., Zeit. — 7.25: München: Morgenkonzert des Funkorchesters. — 9.00: München: Stunde der Hausfrau: Kleine Mittel, große Feste. 9.20: Zeit, Wetter, Nachr. — 10.10: Schulfunk: Geopolitik. — 11.25: Landeshauptabteilungsleiter Krömer: Die Ueberleitung der landw. Organisationen in den Reichsnährstand. — 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Leipz.: Nachr.
12.00: Mittagskonzert der Schles. Philharmonie. 13.15: Leipzig: Nachr. — 13.25: Breslau: Bunte Folge! Februar-Schallplatten. — 14.00: Leipzig: Nachrichten. — 14.10: Zeit, Wetter. — 14.15: Werbedienst mit Schallpl. od. Schallplattenkonz. 14.50: Landw. Preisbericht, Börse. — 15.10: Fr. Ege: Deutschland und Schweden. Vom Buchmarkt aus gesehen. — 15.30: Kinderfunk: Fröhliches Turnen. —
16.00: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Ltg.: Gerh. Ewald Rischka. — In einer Pause (gegen 17.00): Wetter für die Landwirtschaft. — 17.30: R. Mirbt: Wir müssen den Feierabend wieder lernen. 2. Vortrag. — 17.50: Neue Lieder. — 18.10: Landwirtschaftl. Preisbericht; anschl.: Hptm. a. D. Otto Mießner: Der Führer des Stahlhelms im Weltkrieg. — 18.20: Wie soll der Junge heißen? Was hat man alles zu tun, wenn der Storch kommt. — 18.30: Kraft durch Freude. Büroangestellte u. Verkäufer sprechen. 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Köln: Stunde der Nation: Neue tänzerische Musik. Das große u. kleine Funkorchester. — 20.00: Leipzig: Kurzbericht vom Tage. — 20.10: München: Oesterreich. — 20.30: Berlin: Kleine Freuden des Alltags. Lustiges Nebenbei zwischen Morgen u. Abend. — In einer Pause (22.00): Berlin: Abendberichte. — 24.00: Perpetuum mobile. Schallpl. am laufenden Band

Breslau: Freitag, 9. Februar

6.25: Zeit, Wetter. — 6.30: München: Gymnastik. — 6.45: München: Choral, Morgenspruch; Schallplatten in der Frühe. — 7.15: Leipzig: Nachrichten, Zeit. — 7.25: Leipzig: Morgenkonzert des Funkorchesters. — 9.00: Frauengymnastik. — 9.20: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.10: Schulfunk: Feierstunde zum 100. Geburtstage Felix Dahn's. — 11.00: Uebertragung der Akademischen Feier des 100. Geburtstages Felix Dahns. 12.00: Zeit, Wetter, Nachr., Wasserstd.
12.15: München: Mittagskonzert des Funkorchesters. 13.15: Leipzig: Nachr. — 13.25: Hans Bund spielt (auf Schallplatten). — 14.00: Leipzig: Nachr. — 14.10: Zeit, Wetter. — 14.15: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert. 14.45: Landwirtschaftl. Preisbericht, Börse. — 15.05: Hans Brandenburg liest seine Erzählung „Der Granattrichter". — 15.30: Jugendfunk: Die Nürnberger Tuchmacher spielen auf der Fastnacht ein Spiel vom Meister Hans Sachs. —
16.00: München: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. — In einer Pause (geg. 17.00): Wetter für die Landwirtschaft. — 17.30: München: Dr. Eichhorn: Flußfahrten durch den Urwald. Ein Bericht. — 17.50: München: Durch die Puszta auf zwei Klavieren. Eine kl. Erholungsreise unter Führung von L. Kusche u. L. Schmidmeier. — 18.10: Landwirtschaftl. Preisbericht; anschl.: Felix Dahn. (Geb. am 9. 2. 1834). Erinnerungen seines Sohnes Dr. Friedel Dahn. 18.45: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter f. d. Landwirtschaft, Schlachtviehmarktber.
19.00: Stunde der Nation: Ein Durchbruch zu deutscher Musik. — 20.00: Leipzig: Kurzbericht vom Tage. — 20.10: Deutsches Handwerk in Oper u. Lied. — 22.00: Leipzig: Abendberichte. — 22.20: Zeit, Wetter, Lokalnachr., Sport. — 22.35: Unterhaltungskonzert des Gau-Sinfonie-Orchesters und der Funkkapelle.

Breslau: Sonnabend, 10. Februar

6.25: Zeit, Wetter. — 6.30: München: Gymnastik. — 6.45: München: Choral, Morgenspruch Schallplatten in der Frühe. — 7.15: Leipzig: Nachrichten, Zeit. — 7.25: Morgenkonzert des Orchesters Breslauer Berufsmusiker. — 9.00: Stunde der Hausfrau: Die Milch, ein wichtiges Volksnahrungsmittel. — 9.20: Zeit, Wetter, Nachr. — 10.40: Funkkindergarten. — 11.40: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.50: Leipz.: Nachr.
12.00: Leipzig: Mittagskonzert des Emde-Orch. 13.15: Leipzig: Nachr. — 13.25: Leipzig: Was Ihr wollt! Schallplatten-Wunschprogramm. — 14.00: Leipzig: Nachr. — 14.10: Zeit, Wetter. 14.15: Werbedienst m. Schallplatten oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht, Börse. — 15.10: Die Umschau. — 15.30: Die Filme d. Woche. 15.40: Für die Winterhilfe. 15.45: Programm d. nächsten Woche.
16.00: Leipzig: Wir besingen die Arbeit. Das Sinfonieorchester. — In einer Pause (geg. 17.00): Wetter f. d. Landwirtschaft. — 17.30: Leipzig: Dr. Mauve: Die germ. Heeresverfassung. — 17.50: Leipz.: Unterhaltsame Klaviermusik. — 18.10: Schles. Glocken läuten den Sonntag ein. 18.15: Wird noch bekanntgegeben. 18.20: Kraft durch Freude. Feierabend in einer kl. Stadt. — 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Vom Deutschlandsender: Stunde d. Nation: Leben u. grandiose Taten des Kasper Larfari. 20.00: Leipz.: Kurzber. v. Tage. — 20.10: München: Die Fledermaus von Joh. Strauß. 22.00: Leipz.: Abendber. — 22.20: Zeit, Wetter Nachr., Sport. — 22.35: München: Nachtmusik.